

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mt., für 2 Monate 1.20 Mt., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskundigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 2. Mai.

Die Forderung der Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien ist ein altes Verlangen nicht nur der organisierten Arbeiterschaft, sondern auch der fortgeschrittenen Pädagogik. In Deutschland, das sich immer noch einbildet, bezüglich des Schulwesens an erster Stelle zu marschieren, ist die Idee zwar oft genug schon vertreten worden, aber praktische Versuche mit ihrer Durchführung sind so gut wie keine gemacht worden. Anders steht es in außerdeutschen Ländern, vor allem in der Schweiz und in Frankreich. Während wir in Deutschland fast überall sogar noch das „Schulgeld“ haben (in Baden sucht man in den letzten zwei Jahren mindestens doch mit dieser Ungerechtigkeit aufzuräumen), wurde in Frankreich bereits im Jahre 1881 durch Gesetz die Institution des Schulgeldes abgeschafft und von den Kommunen eine Summe von 8145875 Franken ins Budget eingestellt, die zur Deckung des den Gemeinden aus der Aufhebung des Schulgeldes erwachsenden Deficits bestimmt wurde. Für das folgende Jahr schon wurde diese Summe auf 15 Millionen Franken erhöht. Die Unentgeltlichkeit erstreckt sich nicht nur auf die Volksschulen, sondern auch auf die Seminarien.

Durch das Gesetz vom 22. März 1882 über das Obligatorium wurde eine Schulkasse gegründet zu dem Zwecke, durch Belohnungen (Bücher, Sparschneidungen) die fähigsten Schüler zu ermuntern (beiläufig bemerkt, eine nicht weniger als „pädagogische“ Einrichtung!) und durch Unterstützung (Verabreichung von Lehrmitteln, von Kleidern, Schuhen und — im Winter — von warmen Speisen) den Kindern unbemittelter Eltern den Schulbesuch zu erleichtern. Allerdings, der Schweiz war es vorbehalten, auch zur Lösung dieser Frage den richtigen Weg zu zeigen, den richtigen Weg, d. h. die Anerkennung des Princips der obligatorischen Unentgeltlichkeit. Ich rede in einem folgenden Artikel auch über den Stand der Sache in der Schweiz, über die Erfahrungen, die man mit dem Obligatorium gemacht, eingehender beschäftigen, für heute mich aber, da auch die Leipziger Arbeiterschaft mit Nachdruck die Forderung der Unentgeltlichkeit vertritt, auf eine Erörterung der Frage im allgemeinen beschränken.

Der erste Gesichtspunkt, unter dem die Frage betrachtet werden muß, ist ein staatsrechtlicher. Wir haben in allen deutschen Ländern (wenn ich nicht irre, macht nur Mecklenburg eine Ausnahme) den obligatorischen Schulbesuch, den

Schulzwang.\* Wir haben eine Schulpflicht, wie wir eine allgemeine Wehrpflicht haben. Es giebt Leute genug, die den Schulzwang für einen Eingriff in die Rechte der Eltern erklären, und er wird dies auch immer — formell — sein. Allerdings ein berechtigter Eingriff.

Der Schulzwang ist vorhanden. Er kann nur einen Sinn haben, wenn er auf der Voraussetzung begründet ist, daß die Schüler alles, was zu einem gedeihlichen Schulbesuch notwendig ist, in genügendem Maße besitzen.

In der Schweiz hat man das auch gefühlt, als man den Art. 27 1 2 der Verfassung schuf. „Der Primarunterricht ist obligatorisch und in den öffentlichen Schulen unentgeltlich“, heißt dieser Artikel. Das heißt, der Gesetzgeber war sich hier bewußt, daß der Zwang, den er dem Einzelnen auferlegt, ihm selber bezw. dem Staat gewisse Verpflichtungen schafft. Und wenn auch die Juristen bestreiten, daß in der Unentgeltlichkeit des Unterrichts die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel begriffen sei, wenn auch ein Mann, wie der bayerische Erziehungssekretär Dr. Huber (ein Jurist) diese Behauptung eine „gewagte staatsrechtliche Konstruktion“ nennt, sie bleibt dennoch thatsächlich richtig. Denn ein Unterricht ohne Lehrmittel ist unmöglich. Folglich sind die Lehrmittel wie der Lehrer, das Schulzimmer, die Schulbank notwendige Voraussetzungen des Unterrichts. Dieser Unterricht ist aber unentgeltlich, folglich muß der Staat auch die für den Unterricht notwendigen Voraussetzungen von sich aus schaffen.

So ergibt sich die Forderung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel schon aus der einfachen Thatsache des Schulzwangs. Mit dem Augenblicke, wo der Staat den Schulzwang einführt, hat er auch die Pflicht übernommen, dem Kinde die zu einem gedeihlichen Schulbesuch nötigen Materialien zu geben; er hat die Pflicht, dem Schüler Tinte, Papier, Stifte u. s. w. unentgeltlich zu verabfolgen, genau so, wie er dem Soldaten die Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung stellen muß. Der Einwand, daß mit der Beseitigung des „Schulgeldes“, mit der Uebernahme der Lehrmittelbeschaffung durch den Staat eine große Zahl von Menschen, die „gar kein direktes Interesse“ an der Volksschule haben (also kinderlose Eltern, Eltern, deren Kinder die „höheren“ Lehranstalten besuchen), un-

gerecht belastet würden, richtet sich durch sich selbst. Doch mag hier angeführt sein, was einer der wärmsten Verfechter der Lehrmittelfreiheit, Georg Linnert, in seiner soeben in zweiter Auflage erschienenen Broschüre über diesen Gegenstand sagt. Der Staat, schreibt Linnert, erntet die Früchte der Jugenderziehung. Keine Seite des öffentlichen Lebens wird zu entdecken sein, wo nicht der der Volksschule entquellende Strom allgemeiner Volksbildung seine befruchtende Wirkung ausübt oder bei besserer Pflege jenes vornehmsten Nationalinstitutes ausüben könnte. . . . Wenn derselbe (der Staat) Leute mit heranzieht (zu den Leistungen für die Volksschule), die heute wegen Kinderlosigkeit nicht zu gleichen Teilen an den Schulkosten mit tragen, um so besser. Nachdem sie es an Naturleistung für den Staat obne dies fehlen lassen, sollen sie wenigstens gleich den anderen ihr Finanzkontingent stellen.

Auch darf man darauf hinweisen, daß Gymnasien und Hochschulen, die doch in erster Reihe nur für die Besitzenden in Betracht kommen, zu einem großen Teile auch von den unbemittelten Volksklassen erhalten werden. — Aber auch vom pädagogischen Standpunkte aus betrachtet, ergibt sich die völlige Berechtigung der Forderung obligatorischer Lehrmittelfreiheit. Es ist so leicht gesagt: die „paar Mark“ jährlich für Hefte, Lehrbücher, Stifte, Federn, Griffel, Papier u. c. können von jedem erschwoungen werden. Die Lehrer aber wissen, wie es mit der Wahrheit dieser Behauptung ausseht. Besonders auch auf dem Lande, wo es in vielen Familien häufig genug vorkommt, daß kaum mehr als eine Mark „im Hause“ ist. Ich erinnere mich immer noch mit unangenehmem Gefühl an meine eigene Kindheit. Wir vier Kinder, die zur Schule gingen, hatten, so oft wir ein Heft, ja nur einen Griffel brauchten, eine ungeheure Angst, die Eltern um Geld zu bitten. Wir wußten genau, daß es ihnen schwer wurde, und gingen mehr als einmal zur Schule, ohne die nötigen Schulmaterialien, weil wir nicht gewagt hatten, den Eltern unser Anliegen vorzutragen. In der Schule schämt sich dann das Kind, den wahren Grund anzugeben, es sucht nach Entschuldigungen. „Ich habe es vergessen“, „die Mutter hatte kein kleines Geld“, „der Vater hat den Schlüssel mitgenommen“, das sind solche Entschuldigungen. Das Kind fühlt, daß ein offenes Eingeständnis der Ursachen es in den Augen der besser situierten Schüler (am Ende gar nach des Lehrers) herabwürdigen müsse. Es läßt. Ich bin — und vielen wird es ähnlich ergangen sein — von einem einsichtslosen Lehrer für eine solche Lüge körperlich gezüchtigt worden! Man sage nicht, daß das Ausnahmefälle seien. Das

\* Die Argumentation der bayerischen Ultramontanen, daß Bayern nur einen Unterrichts, nicht aber einen Schulzwang kenne, ist in Anbetracht der Thatsache, daß der größte Teil des Volkes schon aus materiellen Gründen auf die staatlichen Schulen angewiesen ist, eine haltlose juristische Spielerei.

## Seuilleton.

Nachdruck verboten.

### Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Die Zeit ist aus den Fugen. Samlet.

#### Erstes Kapitel.

Es war an einem der lieblich schönen Tage, deren der Frühling des Jahres achtzehnhundertachtundvierzig so viele hatte. Von dem blauen, wolkenlosen Himmel schien die Sonne freudig herab auf die weite, reiche Ebene, durch die sich der herrliche Strom in majestätischen Schlangelinien windet. Ueber den Wiesen und Saatsfeldern, die von dem Strom in sanfter Wölbung bis zu Schloß Rheinfelden aufsteigen, jubelten die Lerchen. In dem weiten, verwilderten Park des Schlosses flöteten die Nachtigallen in den grünen Hecken und Büschen, und auf den riesenhohen Bäumen, deren mächtiges Gezweig hier und da noch braun in die blaue Luft ragte, bauten krächzende Krähen ihre Nester.

In einem der dem Schlosse zugewandten Gänge des Parkes promenierte die Präsidentin Klothilde von Hohenstein und ihre beiden Töchter Aurelle und Kamilla. Die Damen waren schon vor einer Stunde in ihrer Equipage aus der Stadt auf dem Schlosse angekommen, weil der Präsident dringend gewünscht hatte, daß seine Frau und Töchter die ersten aus der Familie wären, die der alten Exzellenz zu ihrem Geburtstage gratulierten und die schönsten

Sträuße überreichten, welche des Gärtners Kunst hatte binden können.

Aber ach! die schönen Sträuße harrten noch immer ihrer Bestimmung entgegen! Da lagen sie auf der Steinplatte des Gartentisches, und die zarten Blumen begannen bereits so traurig auszusehen, wie die Damen selbst. Es war aber auch zum Verzweifeln. Wohl fünfzigmal waren diese jetzt den Gang auf und ab geschritten, immer die Blicke über den kleinen Tisch, der sich zwischen dieser Stelle und dem Schlosse ausbreitete, nach den Fenstern von des Generals Schlafstube gerichtet. Als sie ihre Promenade begannen, hatte diese ganze Seite des Schlosses noch im Schatten gelegen. Sie hatten den Schatten allmählich verschwinden sehen; jetzt glänzte die ganze Fassade im hellen Sonnenschein, und noch immer wurden die blauen Rouleaux nicht ausgezogen.

Bis jetzt hatte der General noch jedesmal, wenn die Damen, die pflichtschuldigen Geburtstagsgratulationen dazubringen, gegen Mittag aus der Stadt gekommen waren, in seiner höhnisch-groben Weise von Langschläfern gesprochen, die selbst einem alten Mann zu Liebe nicht aus den Federn kommen könnten, und heute, wo sie es nun recht gut zu machen gedachten, ließ er sie warten!

Niemand hatte sie bei ihrer Ankunft willkommen heißen; selbst „Madame“ hatte sich nicht sehen lassen! Nachdem sie schon eine Viertelstunde vor dem Portale gehalten, war endlich der alte grobe Bediente, der Allan, heraufgekommen, hatte gesagt: Excellenz schliefen noch, und „Madame“ ebenfalls, und ob Frau Präsidentin wünsche, daß ausgespannt werde? . . .

Die Präsidentin hatte sich zwar niemals eines besonders gastfreundlichen Empfanges zu erfreuen gehabt — aber so schlimm war es denn doch noch nicht gewesen.

Die Damen hatten eben zum einundfünfzigstenmal das Ende des Ganges erreicht, und wie sie sich nun umwandten, kam das Sonnenlicht auch in den bis jetzt schattigen Weg, und die Gestalten erschienen in der günstigsten Beleuchtung.

Die Präsidentin von Hohenstein war eine sehr stattliche Dame im Anfang der vierziger Jahre. Kollegen ihres Gemahls, Geheime und andere Räte, die sie als Fräulein von Slick in der Residenz gekannt hatten, bevor Herr von Hohenstein, damals Regierungs-Assessor, sich mit ihr vermählt hatte, erinnerten sich noch jetzt mit Entzücken, wie schlank und fein Klothilde gewesen sei, wie wunderbar schön sie getanzt und wie sie alle ihre Tänzer durch ihre Munterkeit und Laune zu fesseln gewußt habe. Seitdem waren nun allerdings zwanzig Jahre vergangen, und zwanzig Jahre können eine große Veränderung auch an der geschmeidigsten Naturell hervorbringen. Klothilde war im Laufe dieser Zeit korpusculent und sentimental geworden; ihre Hüfte, die sich niemals durch Regelmäßigkeit ausgezeichnet hatten, waren jetzt durch Indolenz und Wohlleben stark in die Breite gezogen. Nur das: noch immer schöne, glänzende dunkle, starke Haar und die braunen, noch immer genügsamen Augen erinnerten frühere Liebhaber an die Klothilde von ehemals, die gefeierte Königin der Residenzbälle.

Dieselben Autoritäten behaupteten, daß von den beiden Töchtern die ältere und kleinere ihrer Mutter am ähnlichsten sei; und in der That, wenn man die Quinthesen von dem Wesen der Mutter in der Sinnlichkeit fand, so war dieser Grundzug in der Erscheinung der neunzehnjährigen Aurelle sehr stark ausgeprägt. Sinnlich war der Glanz der nicht eben großen, aber desto glänzenderen, dunklen Augen, sinnlich die etwas starken, kirchroten Lippen, sinnlich die fatten Formen von Hals und Nacken und Büste, die jetzt, wie



Ist, wenn auch nicht direkt die Regel, doch ein außerordentlich häufig vorkommender Fall. Die Herren Kollegen von der Volksschule werden es nun bestätigen!

Zugegeben, sagt man nun, das alles aber berechtigt doch höchstens zu der Forderung, den Kindern unbemittelter Eltern die Lehrmittel unentgeltlich zu verabreichen.

Ei, das hieße man eine unmoralische Sache durch eine andere ersetzen, den Teufel durch Beelzebub austreiben. Bekanntlich haben nicht nur die Leute „von Besitz und Bildung“, sondern auch andere Sterbliche etwas, was man Ehrgefühl heißt, wenn sie eine „Verletzung“ desselben auch nicht mit Säbeln und Pistolen stiften. Die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel an unbemittelte Schüler ist ein Almosen, wird stets ein Almosen bleiben und von jedem Menschen mit Ehrgefühl als solches empfunden werden. Die Eltern werden lieber sich den letzten Pfennig versagen, ehe sie ein Almosen annehmen, für das sie etwa nachher durch eine approbierte „Gefinnung“ sich bedanken sollen. Die Kinder, als direkte Empfänger solcher Almosen, würden von ihren besser situierten Schulgenossen über die Nase angesehen und verhöhnt werden. Im Interesse der moralischen Erziehung ist somit die Forderung der obligatorischen Lehrmittelfreiheit nicht nachdrücklich genug zu stellen.

Auch einen direkt erzieherischen Wert hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Das Kind weiß, daß das Heft, das Buch u. nicht sein, sondern der Gesamtheit Eigentum ist. Es fühlt die Verpflichtung, dieses Eigentum der Gesamtheit möglichst zu schonen. Daß diese Annahme keine in die Luft gebaute ist, beweisen die Verhältnisse in der Schweiz, worauf heute nur allgemein hingewiesen werden soll. Gleichzeitig hat der Lehrer in den unentgeltlichen Lehrmitteln ein vortreffliches „Anschauungsobjekt“, an welchem er dem Kinde den Zweck der Gesellschaft, die Stellung des einzelnen in und zu derselben leicht begreiflich machen kann.

Um noch kurz einen Punkt zu berühren, der für unsere „Politiker“ stets der ausschlaggebende ist, zwar nicht bei Forderungen für Heer und Marine, aber doch bei solchen für die Schule. Es ist der Finanzpunkt. Wenn man den Herren mit der Forderung der unentgeltlichen Lieferung der Lehrmittel an den Volksschulen kommt, dann jammern sie in den rührendsten Tönen: die Finanzen, die ungeheueren Kosten! Und sie stellen Rechnungen auf, daß es einem schaudert. Gemach ihr Herren, auch hier hat die „praktische“ Schweiz ein Mittelchen gefunden. Sie hat nämlich (d. h. eine Reihe von Kantonen) den Verlag der Lehrmittel selbst übernommen, ihn monopolisiert. Auf diese Art können die Lehrmittel bei gleicher Güte fast um die Hälfte billiger hergestellt und abgegeben werden und die Rechnungen gewinnen dadurch ein bedeutend weniger gefährliches Aussehen. — Also: vom staatsrechtlichen, vom pädagogischen, vom sozialen und moralischen Standpunkte aus ist die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eine notwendige Einrichtung und da auch keine unüberwindlichen praktischen Hindernisse ihrer Einführung im Wege stehen, so ist es Pflicht des Staates (oder der Gemeinden), die Idee so bald als möglich zu verwirklichen!

Politische Uebersicht.

Nach den gestern im Seniorenkongress getroffenen Vereinbarungen wird, so schreibt man uns aus Berlin, der Reichstag vermuthlich bis Donnerstag vor Pfingsten sitzen. Die noch ausstehenden zweiten Beratungen der Margarine- und Zuckergesetzentwürfe werden zunächst erledigt. Diesen Beratungen schließt sich dann die Fertigstellung sämtlicher Agrargesetze — Margarine-, Zucker-, Börsenreform-, unlautezer Wettbewerb — in dritter Lesung an. Man hofft, dieses Pensum vor Pfingsten fertig zu bekommen. Die Justiznovelle sowie das bürgerliche Gesetzbuch werden in dieser Session kaum zur Verabschiedung gelangen, da im Seniorenkongress übereinstimmend die Ansicht vertreten ist, daß der Reichstag unmöglich bis in den Sommer hinein in beschlußfähigem Zustande erhalten werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird daher die Session kurz vor oder unmittelbar nach Pfingsten bis zum Herbst vertagt werden, damit die Kommissionsarbeiten für die Justiznovelle und das bürgerliche Gesetzbuch nicht umsonst gemacht sind.

Die Ministerkrise wird jetzt wieder einmal dementiert. Die Offiziösen weigeln ab. Die Agrarier können ja auch mit diesem Ministerium, das ihnen so viel gewährt, zufrieden sein. Bis der Lucanus sich wieder rührt! Und das kann bald, sehr bald geschehen.

Deutsches Reich.

Parlamentarismus.

B. Berlin, 1. Mai. Heute wurde die Beratung des Börsengesetzes beendet. Den Höhepunkt der Sitzung bildete die Debatte über das Verbot des Terminhandels in Getreide- und Mühlenfabrikaten. Hier lag die Beziehung zu den Lebensfragen des Proletariats offen zu Tage, denn das Verbot des Terminhandels bedeutet die Ueberantwortung der Brotpreisbildung in die Hände raffgieriger Junker, die bei der Handhabung der Getreidezollschraube gezeigt haben, was sie können. Genosse Schoenlant, unser Fraktionsredner zu diesem Gegenstand, sagte ihnen das deutlich. Mit 209 gegen 89 Stimmen wurde das Verbot angenommen. Dann wurde das Gesetz in raschem Fluge erledigt.

Vom Umtauschen.

Wie nützlich und angenehm zugleich das Umtauschen manchmal ist, lehrt ein neckisches Geschichtchen, das man sich in Frankreich erzählt. Gibt da ein Pfarver am Fastentage vor einem ledernen Hähnchen und läßt sich wohl schmecken. Auf die erste Frage eines Amtsgenossen, wie er nur am Freitag Fleisch essen möge, antwortet er schmunzelnd: „Nun, ich habe das Hähnchen Karpfen gekauft — da darf ich es essen!“ Praktisch und nahrhaft, in der That, dies Rezept des Pfarrers, höchst bedenklich aber, wenn man es systematisch auf politische Prozesse anzuwenden beginnt. Man erinnert sich noch des peinlichen Aufsehens, das seiner Zeit die Umtauschung der Sache Pfund und Genossen in Dierl und Genossen erregte: diese einfache Manipulation brachte die Vorwärtsredakteure vor Vrausewetter. Gegenüber dem einstimmigen Proteste der ganzen deutschen freigeitlich gesinnten Presse verteidigte damals der Oberstaatsanwalt Drecher und der Chor seiner Anhänger das Verfahren damit, daß es üblich sei, Strafsachen gegen mehrere Angeklagte mit dem Namen des im Alphabet Voranstehenden zu bezeichnen; ein fadensteiner Grund, aber doch immerhin ein Grund. Jetzt freilich scheint in Berlin dieser Grund nicht mehr zu gelten. Der bekannte Prozeß gegen die 56 Angehörigen des 11. Berliner Wahlkreises, dessen Verlauf in unserem Blatte ausführlich wiedergegeben ist, hieß ursprünglich Antrick und Genossen, ganz genau nach dem von Herrn Drecher so warm verteidigten Grundsatze. Im weiteren Verlauf der Dinge wurde aber plötzlich aus Antrick und Genossen Hinge und Genossen, obwohl wir in Deutschland außeres Wissen immer noch daselbst einmal wieder verständnislos vor den tiefen Entschlüssen behördlicher Weisheit. Freilich die Wirkung zu erkennen wird uns leichter: Die Wirkung war nämlich die, den Prozeß vor jene Abteilung des Schöffengerichtes zu bringen, der der Amtsgerichtsrat Wienkowsky vorsitzt, ein Herr, der erst kürzlich in einem Prozeß gegen Berliner Parteigenossen sein stark entwickeltes Feingefühl für sozialdemokratische Wobartigkeit zu beweisen Gelegenheit hatte.

Gesetz.

Professor Gesslen, der als fruchtbarer Schriftsteller bekannte konservative Publizist, ist in München in der Nacht vom Freitag in seiner Wohnung in der Seigstraße 3 infolge eines Zimmerbrandes, welcher durch die Explosion einer Petroleumlampe hervorgerufen worden war, erstickt. Er wurde am 9. Dezember 1830 geboren.

Gesslen gehörte zu den Vertrauensmännern des Kaisers Friedrich. Gesslen, der kirchlich und politisch streng konservativ war, war in der Diplomatie seiner Vaterstadt Hamburg in verschiedenen Stellungen auch als hauseigener Gesandter in Berlin thätig und wurde dann 1871 Professor der Rechte an der Universität Straßburg. Seit 1881 lebte er als Privatmann in Hamburg.

Gesslen ist, wie nach dem Tode Kaiser Friedrichs bekannt wurde, der Verfasser der bei der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs im März 1888 veröffentlichten, von den Liberalen über den grünen Alee gelobten Erlasse an das Volk und an den Fürsten Bismarck. Diese Erlasse wurden aus Anlaß einer Erkrankung Kaisers Wilhelms im Hause des Ministers a. D. Stofch in Eßville im Rheingau vorbereitet. Als Kronprinz hatte Kaiser Friedrich 1873 Professor Gesslen sein Tagebuch

zur Verfügung gegeben. Dieser hatte sich daraus ohne Vorwissen des Kronprinzen Abschriften gemacht. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs wurden Mitte September 1888 Auszüge aus diesem Tagebuch in der Deutschen Rundschau veröffentlicht über die Zeit während des Krieges von Juli 1870 bis März 1871. Fürst Bismarck veranlaßte die strafrechtliche Verfolgung der Veröffentlichung dieses Tagebuchs wegen angeblicher Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen und Nachrichten, deren Geheimhaltung für das Wohl des Reiches erforderlich sei. In dem alsbald veröffentlichten Antrag an den Kaiser zur Genehmigung der strafrechtlichen Verfolgung bezweifelte Fürst Bismarck auch die Echtheit des Auszugs. Ein Vergleich mit den im Hausarchiv niedergelegten Tagebüchern ergab aber, daß die Veröffentlichung mit einem vom Kaiser Friedrich 1872 niedergeschriebenen Original übereinstimmte. Professor Gesslen wurde 99 Tage in Berlin in Untersuchungshaft gehalten und alsdann im Januar 1889 entlassen, weil der Anklage-Senat des Reichsgerichts die Erhebung einer Anklage ablehnte. Das Reichsgericht ließ es dahingestellt, ob die Veröffentlichung von Tagebüchern Staatsgeheimnisse darstelle, deren Bekanntwerden dem Wohl des Reiches nachteilig sei, da es die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Professor Gesslen nicht in der Absicht, das Wohl des Reiches zu schädigen, die Veröffentlichung veranlaßt habe.

Der Prozeß Gesslen ist einer der ärgsten Skandale in der von Ständebän überreichten Geschichte des Hausmeiers Bismarck.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestäts- und Beamtenbeleidigung erhielt der Arbeiter Wolff in Berlin 2 Jahre Gefängnis.

Vor der Strafkammer in Kiel stand am 29. April der Händler Sach aus Segeberg. Er soll sich bei einer Festlichkeit einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. Als Zeugen waren nur die Ehefrau des Angeklagten, die ihr Zeugnis verweigerte, sowie ein noch jugendlicher Dienstknecht geladen. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Händlers zu 4 Monaten Gefängnis.

In Esberfeld wurde der Buchbinder Goldschmidt aus Barmen wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 2. Mai. Mit vielem Pomp ist gestern die Berliner Gewerbeausstellung eröffnet worden. Der Kaiser und der als Gast nun auch in Berlin erschienene Fürst Ferdinand von Bulgarien waren anwesend. Die Herren Ausstellungs-Komiteeleiter hielten wohlpräparierte Reden, als erster der Kommerzienrat Kühnemann, der Mann der schwarzen Listen, der halt sich von dem gegen ihn erhobenen Vorwurf, daß er an Lieferungen für die Ausstellung beteiligt sei, zu reinigen, erklärt hat, er werde das nach Schluß der Ausstellung thun. Dafür sprach er von dem „Wert, das selbstlose Bürger zu fördern suchten“. Außer ihm sprachen der ordensälteste Kommerzienrat Goldberger und der erbitterte Gegner der Bauarbeiterbewegung, Baumeister Felisch.

Das preussische Ministerium hat sich, so meldet die Magdeb. Zeitung, gestern mit der Frage des Verbotes des Getreideterminhandels beschäftigt. Es wurde beschlossen, daß der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein eine den Freunden des Verbotes möglichst entgegenkommende Erklärung abgeben solle. Als dieser ablehnte, wurde Herr v. Berlepsch damit betraut. Nach der Stellung der preussischen Regierung ist anzunehmen, daß im Bundesrat das Verbot Zustimmung erhält. Also schlechtweg Kapitulation vor den Junkern!

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Prügelformung, eine Verfügung des Reichskanzlers wegen Ausübung der Strafgewalt und der Disciplinargewalt gegenüber den Eingeborenen in den Schutzgebieten. Die wichtigsten Bestimmungen lauten: „Die zulässigen Strafen sind: Körperliche Züchtigung (Prügelstrafe, Rutenstrafe), Geldstrafen, Gefängnis mit Zwangsarbeit, Kettenhaft, Todesstrafe. Gegen Kinder und Jünger ist die Anwendung körperlicher Züchtigung als Strafmittel ausgeschlossen. Gegen eine Frauensperson irgend welchen Alters darf auf Prügel- oder Rutenstrafe nicht erkannt werden. Gegen eine männliche Person unter 16 Jahren darf nur auf Rutenstrafe erkannt werden. Die endgültige Verhängung der Todesstrafe steht einzig und allein dem Gouverneur (Landeshauptmann) zu. In Fällen, wo der Bezirksamtman (Amtsvorsteher) auf solche erkannt hat, ist sofort dem Gouverneur unter Einbindung des Aktenmaterials Bericht zu erstatten. Kann in den im Innern belegenen Stationen oder bei den dort be-

die junge Dame einen Augenblick die schwarzseidene Mantille auf die volle Hüfte gleiten ließ, wie Marmor in dem hellen Sonnenlicht leuchteten.

Dennoch war Aurelie in dem günstigsten Falle nur hübsch zu nennen; aber ihre zwei Jahre jüngere Schwester Kamilla war ohne alle Frage eine Schönheit. Um einen halben Kopf größer als Aurelie und eben so viel kleiner als ihre fast zu staltliche Mutter, zeigten ihr schlanker Wuchs das reizende Ebenmaß der Glieder und ihre Formen jene knospende Anmut, die sich zur weiblichen Fülle verhält, wie die Blüte zur Frucht. Auch die Züge ihres lieblich ovalen Gesichtes waren von einer ungemessenen Parttheit, ebenso wie der weiche, vielleicht etwas zu matte Ton der Haut. Renner rühmten an der jungen Dame als besonders reizend, daß die Farbe ihres weichen, glänzenden Haares viel lichter war, als die Farbe der feingeschweiften Brauen und der langen, seidnen Wimpern, die sich anmutig über die dunklen, in feuchtem Glanze schwimmenden Augen senkten. Wahrlich! wenn ein Engel vom Himmel auf die dunkle Erde herabgefaht worden wäre, er würde um die Vergünstigung bitten, in dieser Lichtgestalt den Menschen zu erscheinen! hatte erst ganz vor kurzem der Maler Kettenberg ausgerufen, als er in einer Abendgesellschaft beim Präsidenten während des Carnevals unter anderen lebenden Bildern Fräulein Kamilla als Mignon „gestellt“ hatte.

Ich bin müde, Kinder, sagte die Präsidentin, indem sie sich auf der Bank neben dem halb umgesunkenen Tisch niederließ und die verwelkenden Blumen wehmütig betrachtete; Ihr auch?

Na, es geht noch, meinte Aurelie, stehen bleibend und die Mantille über die Schultern ziehend; ich finde es nur schauerhaft langweilig.

Auf einmal fing sie an zu lachen und rief: Gott,

Kamilla, was für ein Gesicht du schneidest! Wenn dich Herr von Willamowsky so sähe, er würde abermals über eine verlorene Illusion zu klagen haben.

Kamilla hatte sich in die andere Ecke der Bank gesetzt. Ihr schönes Gesicht trug allerdings einen Ausdruck, der mit den sanften Zügen in einem höchst entschiedenen Widerspruch stand.

Laß mich zufrieden, sagte die junge Dame mürrisch.

Mein Himmel, wer thut Dir denn was? meinte die Schwester; was kann ich dafür, daß das gnädige Fräulein heute nicht ausgeschlafen hat? Ich habe Dir gestern Abend oft genug gesagt, Du solltest nicht so viele Extratouren tanzen.

Damit Du doch ja nicht zu kurz kämest, höhnte Kamilla.

D, mein Schatz, es hat mir bis jetzt noch nie an Tänzern gefehlt, trotzdem ich allerdings noch keinen Maler zur Desperation gebracht, auch sonst kein Malheur durch meine Schönheit angerichtet habe.

Wißt Ihr Euch denn immer zanken, Kinder? sagte die Präsidentin, die Handfläche von den fetten, weißen Händen streifend; ich dachte, unsere Situation wäre ohnehin schon unerquicklich genug.

Die Situation ist so schlecht nicht, Mama, sagte das Fräulein, sich auf den Haden wiegend; wenn wir nur was zu essen hätten. Ich fange an, schauerhaft hungrig zu werden.

Das ist das zweite Mal in fünf Minuten, daß Du das Wort „schauerhaft“ in den Mund nimmst, sagte Kamilla. Du gebrauchst noch ganz andere Wörter, entgegnete die Schwester.

Aber, Kinder! beschwichtigte die Mutter, die zusammengefallenen Handfläche auf den Tisch werfend.

In der Unterhaltung der Damen entstand eine Pause, welche Aurelie dazu benutzte, flache Steinchen über die Fläche des Tisches zu schnellen. Plötzlich wandte sie sich wieder um und rief:

Sage mir nur, Mama, warum machen wir eigentlich dem Großonkel so schaud — ich hätte wahrhaftig beinahe wieder schauerhaft gesagt, Kamilla — warum machen wir eigentlich dem Großonkel so entsetzlich die Cour?

Was nennst Du Cour machen? fragte die Präsidentin.

Ich nenne Courmachen, wenn man nicht abläßt, jemanden, der so übermenschlich grob und häßlich gegen uns ist, wie der Großonkel, mit Zuorkommenheiten aller Art zu überschütten; ihm unablässig Arbeiten sticht, die er im Leben nicht benutzt; ihm Briefe schreibt, die er nie beantwortet; ihm vor allem Gratulationsvisiten macht, bei denen er einen, so wie heute, en canaille behandelt.

Ich dachte, das Thema wäre schon oft genug abgehandelt, sagte Kamilla, die Spitze ihres schmalen Fußes lässig betrachtend.

So schlage ein besseres vor, wenn Du eins weißt, rief Aurelie.

Kamilla hat recht, sagte die Mutter, die Sache ist schon oft genug unter uns besprochen worden. Abgesehen davon, daß wir dem Großonkel, als dem Chef der Familie, diese Rücksichten schuldig sind, ist es auch Sache der allergeringsten Lebensklugheit, sich um die Gunst eines Menschen zu bewerben, von dessen Willen wir sozusagen abhängen.

Aber ich denke, Du hast selbst ein bedeutendes Vermögen, Mama.

(Fortsetzung folgt.)



frühdlichen Expeditionen im Falle eines Aufruhrs, eines Ueberfalls oder in einem sonstigen Nothstande aus zwingenden Gründen das oben vorgeschriebene Verfahren nicht eingehalten werden, erscheint vielmehr eine sofortige Vollstreckung der Todesstrafe an einem Eingeborenen erforderlich, so ist von dem Stationsvorsteher oder Expeditionsführer gegen den Angeschuldigten thunlichst unter Einziehung von mindestens zwei Zeugnissen ein summarisches Verfahren einzuleiten und das über die erfolgten Verhandlungen aufzunehmende Protokoll sowie das gefällte Urtheil nebst Gründen nachträglich dem kaiserl. Gouverneur (Landeshauptmann) mit Bericht einzureichen. Wie human! —

Die Beratung des Lehrerbesoldungs-Gesetzes im preussischen Herrenhause hat eine große Ueberraschung gebracht: das Herrenhaus hat nach einer allgemeinen Debatte ohne Specialberatung die einzelnen Paragraphen des Gesetzes abgelehnt, nur eine kleine Minderheit erhob sich für die Vorlage. Die Regierung hatte ein solches Ergebnis jedenfalls nicht erwartet. Die Mehrheit bestand aus den Vertretern der Städte, die nicht das an den Städten bei der Verteilung der Staatsbeiträge verübte Unrecht sanktionieren wollten und konnten, und aus den feudalen Großgrundbesitzern, denen die Leistungen für die Lehrer zu weit gingen, und die zugleich eine Regelung der Lehrerbesoldungen ohne ein allgemeines Schulgesetz ablehnten. Es findet heute aber noch eine zweite Lesung statt, und bis dahin wird wohl der Finanzminister alles aufbieten, um das Herrenhaus, dessen besonderen Wohlwollens er sich ja erfreut, umzustimmen. —

Der frühere Reichskanzler Graf Caprivi weist gegenwärtig in Berlin. Er trägt jetzt einen Vollbart und sieht, wie ein Richterstatue meldet, außerordentlich wohl und sonnengebräunt aus. Das glauben wir gern, da er nicht mehr Minister ist. —

Der Kaiser telegraphierte, der Kreuzzeitung zufolge, an die Familie Heinrich v. Treitschke, er nehme an dem schmerzlichen Verluste den wärmsten Anteil. Er werde es nie vergessen, wie der Berewigte als gottbegnadeter Geschichtsschreiber und begeisterter Patriot, als begeisterter Führer der Jugend für Kaiser und Reich wirkte. Der Name Heinrich v. Treitschke sei durch die deutsche Geschichte mit der Wiederaufrichtung des Reiches aufs engste verbunden. Er werde dem Vaterlande allezeit teuer sein, sein Andenken in Segen bleiben. Treitschke, dem Hoffotografen, waren in den letzten Jahren die preussischen Archive gesperrt wegen seiner in der Deutschen Geschichte an Friedrich Wilhelm IV. geübten Kritik.

Wegen der Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Bueh in Mülhausen i. E. hat die sozialdemokratische Fraktion nachstehende Anfrage eingebracht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Reichstagsabgeordnete Bueh am 25. April 1896, abends in Mülhausen verhaftet worden ist? Ist der Herr Reichskanzler geneigt, gegen die Beamten, die die Verhaftung unter Verletzung des Artikels 31 der Reichsverfassung veranlaßt und vorgenommen haben, die erforderliche strafrechtliche Verfügung zu veranlassen?“ Die Interpellation steht auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung.

Konservative Reichstagsfraktion und Duellfrage. Der Abg. Pastor Schall machte in einem Berliner Bürgerverein die Mitteilung, die Mehrzahl der Fraktion habe zuerst von einer Beteiligung an der Debatte nichts wissen wollen, da so viele Fraktionsmitglieder dem Offizierscorps angehörten. Es sei dabei bemerkt worden, wenn der Abg. Schall durchaus sprechen wolle, so solle er es als evangelischer Geistlicher, nicht aber im Namen der konservativen Partei thun.

Professor v. Schulte veröffentlicht in der Deutschen Revue eine Statistik, aus der hervorgeht, daß in der preussischen und württembergischen Rangliste 7031 adlige, 8930 bürgerliche Offiziere aufgeführt sind. Bei der Garde betragen die bürgerlichen Offiziere nur 7 Proz., kommen aber fast nur bei der Infanterie, den Pionieren und dem Train vor. Die Gardebataillone zählt keinen bürgerlichen, die Gardefeldartillerie nur einen bürgerlichen Offizier, den Sohn eines Ministers. Unter den Justizbeamten beträgt der Prozentsatz der Adligen nur 3,57 Proz. Unter den 3600 Rechtsanwältinnen und Notaren giebt es nur 27 Adlige. Das Justizministerium weiß, weshalb es für Militarismus und Bureaucratie so eifrig kämpft.

Der frühere liberale Reichstagsabgeordnete, Bauerngutsbesitzer Wiffser-Windischholzhausen ist verhaftet und in das Gefängnis nach Erfurt eingeliefert worden. Dieser Verhaftung liegt nach der Saale-Zeitung folgendes zu Grunde: Am Charfreitag des Jahres 1895 mißhandelte Wiffser auf der Dorfstraße den Landwirt Dehler mittels eines Stockes und verletzte den Dehler bedeutend am Kopfe. Vom Schöffengerichte in Erfurt war Wiffser wegen Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens und Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gesamtgeldstrafe im Höhe von 115 Mk. verurteilt worden. Wiffser machte vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch, aber die Strafkammer des Landgerichts Erfurt hielt am 2. März d. J. das erstinstanzliche Urteil im vollen Umfange aufrecht. In dieser Strafprozeßsache waren unter anderem auch zwei frühere Knechte Wiffser's eidlich vernommen worden. Deren Zeugnis soll wesentlich falsch abgegeben sein, und Wiffser wird zur Last gelegt, sie zur Abgabe des falschen Zeugnisses verleitet zu haben. Auch die Knechte wurden in Untersuchungshaft genommen.

Am 4. Mai findet in Magdeburg vor dem königlichen Konsistorium Termin in der Disziplinaruntersuchung gegen den Pfarrer Bötsche aus Sangerhausen aus Anlaß des Stummischen Verleumdungsprozesses statt.

3 Karlsruhe, 30. April. Finanzminister Buchenberger gab gestern in der Kammer auf eine von dem Abg. Müller eingebrachte Interpellation folgende Erklärung ab: „Die badi'sche Regierung habe seiner Zeit der Bundessteuervorlage in der Tendenz zugestimmt. Sie wäre dafür gewesen, daß die bisherige Ausfuhrprämie nicht nur erhalten, sondern auch eine Erhöhung angestrebt werde. Bedenken habe die Regierung gegen die Höhe der Ausfuhrprämien und gegen die Erhöhung des Bundessteuerzuges von 18 auf 25 Mk. gehabt. Da diesbezüglich eine Aenderung nicht herbeizuführen war, habe die Regierung gegen die Vorlage gestimmt.“ Darauf hin zog Müller seine Interpellation zurück.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Polizeibrutalität.**

Wien, 1. Mai. Das offiziöse Wolffsche Bureau meldet: Gestern entstanden Prater-Unruhen, veranlaßt durch den Lärm der in einem bohottierten Gasthause eingekerkerten Arbeiter. Die Menge bewarf das Gasthaus und die Polizei mit Steinen. Bei dem Versuch, das Lokal zu räumen, ist ein Polizeikommissar

durch den Wurf mit einem Bierglase schwer und ein anderer leicht verletzt worden. Die herbeigerufenen zwei Eskadrons Mäuen, ein Bataillon Infanterie, sowie ein Bataillon Jäger räumten den Prater. Die Zahl der Manifestanten belief sich auf 50000. 50 Personen wurden verhaftet, 19 verwundet. Die Nachricht trägt den Stempel der Tendenz an der Stirn. Der Ministerpräsident Vadani erbringt den Beweis seiner Unfähigkeit sinuösfallig.

Für das Bürgermeisteramt in Wien beschloß der Volksgaueschuss des antifeudalistischen Gemeinderatsklubs, als Bürgermeistern Abgeordneter Schlesinger, als ersten Vicebürgermeister Dr. Lueger, als zweiten Vicebürgermeister Buchhändler Strohbach vorzuschlagen.

**Frankreich.**

**Eine Gnadenfrist.**

Das Ministerium Moline hat am Donnerstag eine Mehrheit von 45 Stimmen in der Kammer erhalten und somit, da die Kammer sich bis zum 28. Mai vertagt hat, die Möglichkeit gewonnen, wenigstens einen Monat lang am Ruder zu bleiben. Der Ministerpräsident Moline erklärte, daß das Ministerium die Eintracht wieder herstellen wolle, die von den öffentlichen Gewaltent unrennbar sei. Die Deputiertenkammer, die aus dem direktesten allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen ist, habe das Uebergewicht bei der allgemeinen Leitung der Politik. Aber wenn sie auch aus ihrem Ursprung und aus der Verfassung unbestreitbare Rechte herleitet, so sei es doch unmöglich, ohne Mithilfe des Senats Gesetze zu geben und zu regieren. Dann wurden die in Aussicht genommenen „Reformen“ aufgezählt, wobei besonders die Reform der Erbschaftssteuern, die Verbesserung des öffentlichen Kredits, die Schaffung einer Kolonialarmee und „Reformen sozialpolitischer Natur“ hervorgehoben wurden. Drei Interpellationen wurden eingebracht über die Bedingungen, unter denen das neue Kabinett gebildet worden ist. Ministerpräsident Moline verlangte deren sofortige Beratung. Goblet behauptete, die Minister seien außerhalb der republikanischen Mehrheit, die eine progressivistische (fortgeschrittene) sei, gewählt worden. Die Kammer, nicht der Senat hätte wegen der Bildung des neuen Kabinetts befragt und die Majorität vom 23. April hätte in Betracht gezogen werden müssen. Die Kammer werde sich, so hoffe er, ohne Zurück vor einer etwaigen Auflösung, gegen das Kabinettskabinett aussprechen. Gauthier sprach für Verfassungsrevision. Moline widersprach. Auch der vorige Ministerpräsident Bourgeois griff in die Debatte ein, wobei die Bitte ihm fortwährend stürmische Ovationen darbrachte. Der Konflikt zwischen den beiden Kammern werde nicht durch die ministerielle Erklärung gelöst. Der Konflikt werde bleiben, selbst wenn die Majorität der Kammer heute sich selbst untreu werden und vor dem Senat sich beugen sollte. Es gebe nur zwei Auswege: die Auflösung der Kammer oder die Einberufung des Kongresses für die Interpretation des Artikels 6 der Verfassung. Dann brachte Dozerain eine Tagesordnung ein, in deren erstem Teil die Vorherrschaft des allgemeinen Stimmrechts bestätigt und in deren zweitem Teile die Erklärung der Regierung gebilligt wird. Diese Tagesordnung wurde von Moline genehmigt. Das Haus nahm darauf den ersten Teil der Tagesordnung Dozerain einstimmig, den zweiten Teil mit 231 gegen 196 Stimmen und darauf die ganze Tagesordnung Dozerain mit 299 gegen 256 Stimmen an.

Im Senat verlas der Justizminister die ministerielle Erklärung, die von diesen Edlen sehr beifällig aufgenommen wurde. Nach kurzer Beratung lehnte der Senat mit 214 gegen 42 Stimmen ab, die Anträge auf Revision der Verfassung, die von einigen Senatoren eingebracht worden waren, in Erwägung zu ziehen. Auch der Senat hat sich bis zum 28. Mai vertagt. Die 18 Mitglieder des provisorischen Komitees für die Verteidigung des allgemeinen Stimmrechts verammelten sich gestern in der Kammer unter Vorsitz Bourgeois' und verfaßten ein Manifest an das französische Volk, das mit allen Mitteln die Verfassungsrevision anstrebt.

**Italien.**

**Aus der Kammer. — Polizeiliches.**

In der Kammer-Sitzung vom 28. April wurde gegen alle Erwartung der Antrag der Wahlprüfungscommission auf Ungültigkeitserklärung der Wahlen Barbato und de Felice abgelehnt. Barbato erklärte definitiv, seine Wahl anzunehmen, während De Felice von Malta zurückkehren wird, wohin er, um sich einer Freiheitsstrafe zu entziehen, nach den letzten Berichten des hiesigen Jialta del Popolo geflüchtet war.

In Palermo nahm die Polizei 14 Sozialisten angetroffen des 1. Mai in Haft, obgleich die sozialistische Föderation die Mafseier dort auf Abendveranstaltungen beschränkt und wegen der betriebenden Lage der Arbeiter von Empfehlung der Arbeitsenthaltung ab sah.

**Großbritannien.**

**Die Verurteilung der Rand-Kapitalisten und die Shareholders der britischen Chartered-Company.**

London, 29. April. Der Privatbesitz der vom Gericht in Pretoria (Transvaal) zum Tod verurteilten Rädelshörer der Johannesburg Opera Bouffe Revolution beträgt zusammen 240 Millionen Mark — diese Mittelung genügt, um den Charakter der Leute und die Bedeutung des Gerichtsverfahrens gegen sie ins richtige Licht zu stellen. Daß das Todesurteil nie zur Ausführung kommen und Präsident Krüger die fünf Kapitalisten begnadigen würde, daran hat man hier keinen Augenblick gewweifelt. Dieser Umstand ändert jedoch gar nichts an der erschreckenden Thatsache, daß es simplen Büren gelungen ist, hauptsächlich infolge der Tollheit des Dr. Jameson, einer größeren Menge Kapitalisten den Strick um den Hals zu legen, und zwar von Rechts wegen, als irgend eine andere civilisierte Regierung zuvor. Die Gefangenen haben sich, um dem Präsidenten die Abänderung des Todesurteils möglich zu machen, des Hochverrats schuldig bekannt, und die ganze Geschichte sieht einer Abarzung verweiseft ähnlich. Allerdings wird es damit der britischen Regierung nicht viel leichter, mit der Regierung des Präsidenten Krüger friedlich sich abzufinden. Aber die Büren sind viel zu schlau, um die Sache zum äußersten kommen zu lassen. Sie haben die Kapitalisten des Rand in ihre Klauen gekriegt, und man kann es ihnen nicht verargen, wenn sie aus diesem Gang den größtmöglichen Vorteil für sich ziehen. Der internationale Charakter des Kapitalistenraus am Rand ist schon öfters hervorgehoben worden. Die sechzig als Mitglieder des Reformkomitees verurteilten Verschwoerer gehörten allen Nationalitäten an, wengleich die britische Nationalität vorwiegt. Auch die britische Chartered Company, die all diesen Unfug angezettelt hat, trägt einen internationalen Charakter. Da ist jedoch auf den Tisch des Unterhauses ein Bericht gelegt worden, der die Liste sämtlicher Aktionäre (Shareholders) am 6. Juli

1895 enthält. 14781 Shareholders hielten damals 2000000 Shares, davon waren 4200, oder mehr als ein Viertel Ausländer, d. h. Nichtengländer, Franzosen, Deutsche und einige wenige Kolonisten, die zusammen 426006 Shares besaßen. 450 Deutsche besaßen 38370 Shares, 3000 Franzosen 252437, 256 Kolonisten 81279 (einer Thomas Schiels besaß 44908) und andere 500 Ausländer sind mit 53920 vertreten. Unter den britischen Anteilbesitzern findet man die Namen des Marquis of Lorne (5), Schwiegerohn der Königin, des Sir Francis Knollys, Privatsekretär des Prinzen von Wales (94), des Herzogs v. Fife, Schwiegerohn des Prinzen von Wales (3835), der Herzogin v. Devonshire (117), Sir Somers Vane (100), Sir Frederick Carrington (45), Leopold Rothschild (7546), des Herzogs von Abercorn (5419) u. a. m. Eine sehr erbliche Verleure. Man ist in der besten Gesellschaft Englands.

**Persien.**

**Der Schah ermordet.**

Ein Privattelegramm aus Berlin übermittelt uns die Nachricht, daß auf den Schah von Persien in Teheran ein Mordattentat verübt worden ist, dem er erlag. Der deutsche Gesundheitsarzt, der zur Behandlung der Schahwunde hinzugezogen werden sollte, konnte nur noch den Tod feststellen. Näheres über die Vorgänge in Teheran ist vorläufig nicht bekannt geworden.

Der Tod des persischen Despoten wird jedenfalls nicht ohne Einfluß auf das Verhältnis der beiden in Asien konkurrierenden europäischen Großmächte, Englands und Rußlands, bleiben. Teheran war für beide ein Ort, an dem mit steten Mienen und Gegenmienen die große Frage der Vorherrschaft in Asien ihrer Lösung entgegengeführt wurde. Schah Nassredin, der, 1830 geboren, schon 1848 die Regierung seines Landes übernahm, entsagte nach einem unglücklichen Kriege mit England den Gelüsten nach einer eigenen großen Politik und richtete sich auf ein zweideutiges Schankelsystem zwischen den beiden Konkurrenten ein. So gelang es ihm, seinen Besitzstand in leidlicher Vollständigkeit zu erhalten. In Europa ist Nassredin durch seine mehrmaligen Reisen bekannt geworden; noch unbekant von westlicher Kultur, war er eine Kuriosität und ein enfant terrible an den Höfen, die er mit seiner Gegenwart beehrte. Die Hoffnungen, die man an diese Reisen geknüpft hatte, erfüllte der Schah nicht, denn die inneren Zustände Persiens blieben nach wie vor in größter Verrottung stecken. Nur das Heerwesen wurde von österreichischen Offizieren modernisiert.

Der Mordtäter gehört angeblich einer hart verfolgten religiös-politischen Sekte an.

**Südafrika.**

Der Präsident des Orange-Freistaates erklärte im Volksrand, er sei angewiesen, alle Verträge mit der berichtigten Chartered Company des Rhodes aufzuheben, da diese eine Gefahr für Südafrika sei.

Gegen die Chartered Company und ganz insbesondere deren Oberhaupt, C. Rhodes, sowie deren Wortführer in der englischen Presse konnte kein schwererer Schlag geführt werden als durch die Veröffentlichung der bei den zu Pretoria Verurteilten in Beschlag genommenen Depeschen, die die Mißhandlung der Company unzweifelhaft darthun und C. Rhodes sowie einen Londoner Spekulant, Alfred Beit, als die eigentlichen Anstifter von Jamesons Raubzug und der Johannesburger Verschwörung entlarven.

**Aus der Partei.**

g. Zwickau, 1. Mai. Die Mafseier verkleb bei uns in glänzender Weise. Heute früh sprach Genosse Fräßdorf im Belvedere in einer gut besuchten Volksversammlung über die Bedeutung des 1. Mai. Nachmittags trafen sich die Genossen im Restaurant Feldschloßchen und verlebten einige große Stunden. Abends fand im Belvedere ein von ca. 800 Personen besuchtes Vokal- und Instrumentalkonzert statt, die dargebotenen Leistungen, Deklamationen und lebende Bilder, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

3 Karlsruhe, 1. Mai. Heute am 1. Mai sind 12 Sozialdemokraten ins Rathhaus gewählt worden. Bravo!

**Soziale Rundschau.**

In der am 1. Mai stattgehabten öffentlichen Versammlung der Studenteneur Leipzig gab die Lokalkommission Bericht, wonach von den 23 hiesigen Geschäften 13 den Tarif unterschrieben haben. Es wurde der Beschluß gefaßt, über die übrigen 10 Geschäfte von Montag den 4. Mai ab die Sperre zu verhängen. Wir bitten die Kollegen allerorts, hiervon Kenntnis zu nehmen und Bezug fernzuhalten. Anfragen sind zu richten an Franz Schäfer, Reiter Straße 21, Leipzig. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die freilebenden Kollegen wollen sich Montag in Stadt Hannover, Seeburgstraße, wo die Kommission ihren Sitz hat, melden. Dasselbst sind auch Arbeitskarten für die arbeitenden Kollegen in Empfang zu nehmen.

Dresden, 1. Mai. Der Malerstreik ist zu Ungunsten der Gesellen beendet. Sie haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Crimmitschau, 1. Mai. Die ausständigen Bauhandwerker haben den vorgeschlagenen Vergleich angenommen und arbeiten somit für einen Stundenlohn von 29—31 Pfg. weiter.

Erfurt, 1. Mai. Der Maurerstreik dauert fort. Die Unternehmer haben sich bis jetzt noch nicht zu Unterhandlungen herbeigelassen. Der Geist der Streikenden ist ein guter.

S. Mainz, 1. Mai. Die Accorbarbeiter (Zwider und Auspuger) der Schuhfabrik von Albert Reiffenberg, 24 an der Zahl, haben heute mittag, nachdem der Fabrikant die an ihn gestellten Forderungen nicht bewilligt und jede weitere Verhandlung abgelehnt hatte, die Arbeit eingestellt. Die Forderungen drehen sich um die Verpflchtung des Fabrikanten, für genügende Beschäftigung seiner Accorbarbeiter zu sorgen und um Aufrechterhaltung des Lohntarifes, wie er 1890 nach dem großen Streik zwischen dem Ausschuß der Schuharbeiter und dem Fabrikantenring des Rheins und Maingaues notariell vereinbart worden ist. Von 18 hiesigen Druckereien haben 13 den neuen Tarif mit der Wirkung vom 4. Mai ab bewilligt, darunter die bedeutendsten am Plage.

Hierzu drei Beilagen.



Zu dem  
**Sonntag den 3. Mai**

stattfindenden

# Frei-Konzert

bleibt die Festhalle in Stötteritz geschmückt.

Das Maikomitee.

# Gewerkschaftskartell!

Montag den 4. Mai abends 7/9 Uhr im Universitätskeller

## Versammlung.

Tagesordnung: 1. Regelung des Gewerkschaftskalenders. 2. Bericht der Delegierten über die Unterstützungsfonds der Gewerkschaften. 3. Stellungnahme zu den gegenwärtigen Streiks. Die Delegierten werden ersucht, für genaue Adressen ihrer Vertrauensleute, Vorsitzenden und Kassierer sowie Tag und Ort ihrer regelmäßigen Versammlungen, ebenso ihrer Verkehrslokale zu sorgen. Der Vorstand.

## Sozialdem. Verein Leipzig-Ost.

Donnerstag den 7. Mai abends 7/9 Uhr

### General-Versammlung

im Saale der Germania zu Sellerhausen.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Statutenänderung und event. Neuwahlen. 4. Wahl der Revisoren. 5. Verschiedenes. Einen zahlreichen Besuch erwartet [4018] Der Vorstand.

## Buchbinder-Fachverein

(Arbeiter und ArbeiterInnen).

Sonnabend den 2. Mai abends 7/9 Uhr

### Vereins-Versammlung

im Restaurant W. Spiess, Seeburgstraße.

Tagesordnung: 1. Die allgemeine Lage unseres Berufs. Referent: Kollege Gläubig. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet [4004] D. V.

Donnerstag den 14. Mai (Himmelfahrt) bei günstiger Witterung Spaziergang mit Familie nach Böhlitz-Ehrenberg. Sammelpunkt 2 Uhr am Rosenthalthor, um 3 Uhr im Neuen Schützenhaus. D. V.

Heute Sonnabend den 2. Mai abends 9 Uhr

### Oeffentliche Bildhauer-Versammlung

im Restaurant Kast, Schlossgasse 10, I.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht vom Centralverein der Bildhauer Deutschlands. 2. Gewerkschaftliches. [3971]

**Achtung.** **Achtung.**

# Schmiede.

Sonntag den 3. Mai vormittags 10 1/2 Uhr

## Grosse öffentliche Versammlung

im Saale der Flora.

Tagesordnung:

- 1. Beschlussfassung betreffs der Arbeitsniederlegung.
- 2. Gewerkschaftliches.

Die Arbeitgeber sind höflichst eingeladen. [4007] Die Lohnkommission.

Montag den 4. Mai abends 7/9 Uhr bei Weichbach (Zur Burghalle), Burghstr. 11

### Mitglieder-Versammlung

des Vereins zur Wahrung u. Förderung des Schneidergewerbes (Nichtinnungsmeister).

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. [3968] Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

**PATENTE.** Gebrauchs-Muster. Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt: Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestrasse 7.

## Gemeinnütziger Verein Modan.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Sonntag den 3. Mai wegen des Ausflugs nach Stötteritz die festgesetzte Versammlung nicht stattfindet. D. V.

Größte Erfolge in schwersten Fällen. Sprechst. 11-1, 5-8. Sonnt. 11-2 Uhr. **A. Kremer,** praktischer Josephinenstr. 31, L.-Thonberg.

## Buzartifel

Damenhüte

garniert und ungarziert.

Bänder, Blumen, Spitzen.

Kinderhüte.

Paul Kleemann

Firma: R. Hellmann

14 Gerberstrasse 14.

## Chirurgische Gummi-Waren

sowie sämtl. Bedarfs-Artikel zur Kranken- und Gesundheitspflege empfiehlt billigt in bester Qualität. (Viele Neuheiten.)

Augusto Graf nur Nikolaistrasse 4.



Regulatoren, 1m Ig., Stück, v. 10. An Silberne Remontoir-Uhren " 9. " Nickel-Remontoir-Uhren " 5. " Goldene Remontoir-Uhren " 18. " 10 Prozent Rabatt allen Lesern der Leipziger Volkszeitung.

**M. Kemski** Nürnberger Straße 6.

## Achtung, Bauhandarbeiter

Sonntag den 3. Mai vormittags 10 1/2 Uhr

im Gesellschaftshaus, Kreuzstr. 14

### Oeffentliche Versammlung der Einzelmitglieder Leipzigs u. Umgeg.

Tagesordnung: 1. Beschlussfassung zur Lohnforderung. 2. Bericht der Delegierten vom Gewerkschaftskartell. 3. Wahl eines Mitgliedes zur Lohnkommission. 4. Gewerkschaftliches. [3979] Der Vertrauensmann.

## Schuhmacher.

Montag den 4. Mai abends halb 9 Uhr

im Universitätskeller,

Ritterstraße 7.

## Oeffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Lohnbewegung. 2. Gewerkschaftliches. D. E.

## Verein Leipz. Stuckateure u. verw. Berufsg.

Sonntag den 3. Mai

### Stiftungsfest

bestehend aus Konzert, komischen Vorträgen und Ball im Saale des Stadtparkes (Klosterstraße).

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein. D. V.

## Verein für Gesundheitspflege, L.-Plagwitz

Dienstag, 5. Mai, abends 7/9 Uhr im großen Saale des Felsenkellers, Plagwitz

Gr. Experimental-Vortrag d. Hrn. Reinh. Herling a. Berlin über:

### Röntgens X-Strahlen

im Dienste der Heilkunde und Technik. Größte Apparate (Röbel Urania, Berlin). Einziger Vortrag in Leipzig. Eintrittskarten: I. Platz 1.20 Mk., II. Platz 80 Pf. Im Vorverkauf: I. Platz 1 Mk., II. Platz 50 Pf. im Clarenweg 5. Ditzsch, Westplatz, und im Felsenkeller. Mitglieder frei! Mitglieder-Preiskarten beim Kassierer S. Klingenberg, Pflanzstr. 40, part. [8984] D. V.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich mich in Leipzig als Rechtsanwalt niedergelassen habe und die Praxis bei dem königlichen Landgerichte und dem königlichen Amtsgerichte Leipzig ausüben werde. Leipzig, im Mai 1896. Dr. jur. Hermann Gottschalk, Rechtsanwalt, Thomagasse 4, neben dem Bismarckhaus.

## Arendssche Stenographie.

Ein neuer Lehrgang dieser leicht erlernbaren Kurzschrift beginnt für Damen und Herren am **Mittwoch den 6. Mai** or. abends 9 Uhr im Restaurant Volkrad, Nürnbergstr. 41. Dauer des selben nur 6 Lehr- und einige Übungsstunden und kostet inkl. Lehrmittel 3 Mark.

## Skandinavischer Cirkus

Krystall-Palast, Albert-Halle.

Heute Sonnabend den 2. Mai abends 7/8 Uhr

### High-Life-Soiree.

Rezeptions der vornehmen Welt.

Zum 10. Male:

### Tan-Kim, Chinesisches Drachenfest.

Großes Ballet-Ausstattungsstück vom Balletmeister Reissiger, arrangiert vom Direktor Albert Schumann. [8948]

Auftreten des Mr. Jules Seeth mit seinen 12 Löwen 12.

Auftreten der phänomenalen Reitskünstler Familie Clarke sowie sämtlicher Künstler und Künstlerinnen.

Sonntag den 3. Mai nachm. 4 Uhr und abends 7/8 Uhr

### Zwei ausserordentliche Vorstellungen.

Nachmittags zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen außer Gallerie halbe Eintrittspreise. In beiden Vorstellungen Mr. Jules Seeth mit seinen 12 Löwen. — Alles Nähere die Tages-Blätter. [8989]

## R. Kuchling

Telephonamt III. Nr. 5739.

### Bau- u. Nutzholzhandlung

Leipzig-Plagwitz,

Elisabeth-Allee Nr. 65

Bauhölzer, sichte u. poln. Kieferne Bretter, Bohlen u. Stößen in allen gangbaren Dimensionen, sichte Latten u. Walzlatten, Harthölzer etc., ruh. Erle in Dicken, Bretter u. Bohlen. Rothbuche u. Kieferne Stößen u. andere Hölzer für Drechsel etc. Preise billig. — Bedienung prompt. [8909]

### Das Puzgeschäft von Karl Leine Nachf.

L.-Lindenau, Gartenstrasse 22, empfiehlt Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl. Garnierte Damenhüte von 2 Mark an, Kinderhüte von 75 Pf. an. [8900]

Fahrräder billig bei E. Keiselt [1435] Pontatowstrasse 10, im Court.



Ueber Heinrich von Treitschke

wird uns noch geschrieben:

In Heinrich v. Treitschke ist dem neuen deutschen Reiche sein Held, sein Historiker, sein Prophet gestorben. So tönt die Klage in allen gutgesinnten Blättern. Wir können in diese Hymnen nicht einstimmen, aber wir brauchen ebensowenig in die abgeschmackten freisinnigen Schimpfereien über den toten Mann einzustimmen. Treitschke hat zu den leidenschaftlichsten und selbst zu den gehässigsten Gegnern der deutschen Sozialdemokratie gehört; trotzdem oder auch eben deshalb können wir über ihn urteilen — ohne Eifer und ohne Bohn.

Eins möchten wir vorweg sagen, und wir sagen es aus ehrlicher Ueberzeugung, Treitschke war preussischer Hofhistoriograph, aber er war kein Kriecher und Streber. Er hatte weniger vom Byzantiner, als sein Vorgänger Ranke, der sehr von oben auf Treitschke herabzusehen pflegte und in gewisser Beziehung auch alles Recht dazu hatte, nur eben in dieser Beziehung nicht. Ranke war seit Lebtag der Schulmeister, der in gebückter Haltung vor den Großen dieser Welt stand, während in Treitschke immer ein Stück trotziges Junkers steckte, das unter Umständen auch Könige anempfehle. Sogar preussische Könige, wie denn Treitschke trotz seines höfischen Titels wegen respektvoller Bemerkungen über diesen oder jenen Hohenzollern in dieser Ungnade gestorben ist.

Nach Abstammung und Erziehung war Treitschke auf das soziale Milieu des sächsischen Junker-Parikularismus angewiesen. Er hat sich in freiem Entschlusse schon in jungen Jahren davon losgerissen, um dem königlich preussischen Reiche deutscher Nation ein fanatischer Vorkämpfer zu werden. Dies Reich war sein erkorenes Ideal, und diesem Ideale, verschroben und sehr schrumpft wie es sein mochte, hat er mit Eifer und Tapferkeit gedient, auch zu einer Zeit, wo es für ihn viel aussichtsreicher und vorteilhafter gewesen wäre, anderen Idealen zu dienen. Will man Treitschke in seiner besten Zeit sehen, so muß man seine Aufsätze aus der ersten Hälfte der sechziger Jahre lesen, seine lustigen Hohnentwürfe mit den West-, Dalwigk und ähnlichen Staatsmännern in Duodez, seine kritische Bersehung der partikularistischen Märchenwelt, seine scharfen Hiebe auf die Augustenburger und sonstige Duseleien des Nationalvereins. Alledem gegenüber vertrat Treitschke mit seinem resoluten Drange zur deutschen Einheit, mochte es auch eine verkrüppelte Einheit sein, einen geschichtlichen Fortschritt, der seinem literarischen, mehr rhetorischen als historischen Talente die günstigste Gelegenheit zur Entfaltung bot.

Es war ein kurzer Frühling, dem allzu rasch der Sommer folgte. Treitschke war kaum ein Mann von dreißig Jahren, als sich sein Ideal erfüllte. Aus dem Kampfe wurde er in die Verteidigung zurückgeworfen und in was für eine Verteidigung! Die ganze Bismarckerei auf Schritt und Tritt mitmachen, hätte selbst ein ungleich größeres literarisches Talent gefordert müßten, als Treitschke besaß. Er konnte oder wollte nicht mehr auf dem Wege umkehren, auf dem er einmal seinen Lebensweg erkannt hatte, und seine Aufsätze aus den siebziger Jahren zeigen einen schnellen Niedergang. Hin und wieder traf er noch ins Schwarze, so mit dem famosen Schusse, den er auf das preussische Herrenhaus abgab, aber dann wollte er vom Sozialismus essen und stark daran. Es war ein Ding, die West- und Dalwigks zu attackieren, um die deutsche Einheit zu erobern, und es war ein ander Ding, die Sozialdemokratie anzugreifen, um die Bismarckerei zu verteidigen.

Dies man heute Treitschkes Aufsätze über den Sozialismus und seine Götter, die um die Mitte der siebziger Jahre so vielen Staub aufwirbelten, so kann man nicht genug über diese Fülle von Plattheiten erstaunen. In dem ganzen langen Gedächtnis ist auch nicht ein origineller, sei es noch so verkehrter Gedanke zu entdecken. Treitschke hatte sich niemals ernsthaft mit politischer Oekonomie beschäftigt, und er verhöferte die abgestandene Ware des Manchestertums mit einem Pathos, als bräute er göttliche Geheimnisse vom Berge Sinai heim. Der letzte Rest von Haltung verließ ihn dann nach den Attentaten Höbels und Nobiling's; er fiel ins platt Ordinaire, als er in seinem Aufsätze über den Sozialismus und den Meuchelmord die Unternehmer aufforderte, alle sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter aufs Pflaster zu werfen, weil die Sozialdemokratie den

„infernalischen, aber nicht dummen Gedanken“ gefaßt habe, „die Hohenzollern, einen nach dem anderen, wie die Spagen weg-zufischen“.

Seit dieser Zeit, seit dem Ende der siebziger Jahre, hat Treitschke nur noch wenige Aufsätze veröffentlicht; er begann nunmehr seine Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert herauszugeben, die er bis zum Beginn des Jahres 1848 fortgeführt hat. Wenn wir sagen, dies sei ein Pamphlet von stufdicken Bänden, so soll das nicht in durchaus wegwerfendem Sinne gesagt sein. Treitschke war in seiner Art ein geistreicher und unterrichteter Mann, er war auch ein fleißiger Arbeiter, dem viele der profanen Welt verschlossene Quellen offen standen; wer die Geschichte dieses Jahrhunderts quellenmäßig studiert hat und somit Treitschkes Erzählung kontrollieren kann, der wird aus seinem Geschichtswerke manches lernen können. Aber für den unbesangenen Leser, der sich unterrichten will, ist es das reine Gift. Die ganze Darstellung ist mit einer in ihrer Art staunenswerten Konsequenz darauf zugeschnitten, das königlich preussisch Reich deutscher Nation als das herrliche Ideal hinzustellen, dem alles zuströmt, was in der deutschen Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts gesund und tüchtig, erhaben und groß gewesen ist. Treitschke geht dabei mit einem Fanatismus vor, der in aller Geschichtsschreibung vielleicht nicht seinesgleichen hat. Ein Mensch von dem lächerlichen Stumpfsinn des Königs Friedrich Wilhelm IV. wird als halber Hero gezeichnet, während Börne, Heine, Jacoby, Marx, Engels mit schändlicher Verachtung historischer Thatfachen heruntergerissen werden. Und sie nicht allein, sondern überhaupt jeder, der einmal dem preussischen Staate in die Quere gekommen ist.

Aber in seiner manchmal geradezu ungläublichen Uebertreibung hat dieser Fanatismus auch wieder etwas Versöhnendes. Es ist wenigstens wirklicher Fanatismus, der Treitschke völlig blind macht, wo sein Ideal ins Spiel kommt. Er giebt sich selbst die ärgsten Bloßen, die er leicht hätte vermeiden können, wenn er ein berechnender Byzantiner gewesen wäre. Er schlägt, wenn es ihm sonst in seinen Kramp passt, auch gegen preussische Könige aus, auf deren erbliche Undankbarkeit er noch in seinem fünften Bande eine böse Anspielung macht, zum Gaudium des Mannes in Friedrichsruh, in dem Treitschke denn freilich wohl den eigentlichen Schöpfer des königlich preussischen Reiches deutscher Nation bewundert.

Treitschke war kein Führer der Wissenschaft, und er hat kein Denkmal für die Ewigkeit geschaffen. Aber so viel er immer zum epidemischen Umsichgreifen der Charakterlosigkeit in den besitzenden Klassen beigetragen hat, so war er in seiner sehr besonderen Art doch ein Charakter; er war wie Shakespeare mit einem melancholischen und trotzdem nicht völlig unsympathischen Berge sagt:

Ein armer Komödiant, der freizit und knirscht  
Sein Stückchen auf der Bühne' und dann nicht mehr  
Vernommen wird . . .

Der 1. Mai in Leipzig.

Und wieder regnete es nicht. Die fatten Spießbürger, die auf den wolkigen Himmel der letzten Tage ihre letzte Hoffnung gesetzt hatten, ärgerten sich schier zu Tode. Daß die Molen neuerdings stets solches Wied haben mußten! Konnte es jetzt nicht noch ein paar mal vierundzwanzig Stunden weitergehen, wie zu Anfang der Woche? Dann war der ganze Festplatz in Stötterich nur noch als Schwimmbassin zu gebrauchen — gerade gut genug für die Sorte Menschen, die immer gegen den Strom schwimmen wollen! Aber nein! Da steht die Sonne ihre vorwichtige Nase durch den himmlischen Wollendehang, wie die neugierige Frau eines Leipziger Stadtrats, die am Morgen des 1. Mai von ihrer Beletage aus in die belebten Straßen hinunterstaut, um sich zu vergewissern, wie denn eigentlich so ein Sozialdemokrat aussieht. Und sie sah nicht bloß einen, die gute Frau Sonne, die bekanntlich in einem sehr günstig gelegenen Aussichtsturm wohnt. Nein, je länger sie hinunterguckte, umso mehr wurden es der roten Menschenkinder, und je mehr es wurden, umso weiter streckte sie die Nase zum Fenster heraus, bis sie endlich, um ja alles zu sehen, was dort unten vorging, die Vorhänge ganz bei Seite schob und sich in voller Größe der Welt in ihrem strahlenden milchweißen Morgenkleide zeigte. Es war um 1/9 Uhr vormittags, als in der inneren Stadt

sich das erste Leben des 1. Mails bemerklich machte. Hinüber und herüber die Straßen eilten in stiller Beschäftigkeit festlich gekleidete Menschen, auf deren frohen Gesichtern etwas vom Glanz der Frühlingssonne zitterte. Stumm eilten sie ihrem Ziele zu. Und als es 9 Uhr schlug, da beschleunigten die letzten Nachzügler ihre Schritte. Denn schon eine halbe Stunde später hieß es überall, wo sich die einzelnen Gruppen versammelt hatten: Auf nach Stötterich!

Und nun war das Straßenbild mit einemmal verändert. In zwanglosen Gruppen wanderten die Arbeiter Leipzigs, die mit ihren Genossen auf dem ganzen Erdenrund an einem und demselben Tage die Stimme erheben wollten zu dem großen Weltprotest, hinaus aus dem Reichsbilde der Stadt, um im benachbarten Stötterich auf dem großen Festplatze sich zu versammeln. Und wie viele Wässerchen zu einem großen Strome sich einen, so trafen sich hier die verschiedenen Compagnien und Bataillone der großen Arbeiterarmee auf dem gemeinsamen Wege nach dem gemeinsamen Ziele. Schon um 10 Uhr war die Hospitalstraße schwarz von Menschen, und wer eine halbe Stunde später von dem Diabult in Stötterich die schnurgerade Straße rückwärts schaute, der konnte angedacht die Wälderwanderung, die sein Auge erblickte, auf den Gedanken kommen, die Leipziger Arbeiter hätten beschlossen, die Reichsstadt zu verlassen und sich anderswo anzusiedeln.

Wie viele es waren, die durch Niederlegung der Arbeit den 1. Mai feierten, ist schwer zu sagen. Unstreitig war die Beteiligung an der Tagesfeier in Stötterich in diesem Jahre größer denn je zuvor. Schon um 11 Uhr war die prächtig geschmückte Festhalle überfüllt, und draußen auf der weiten Wiese saßen und standen noch viele Tausende, die keinen Platz fanden. Etwa 15000 waren stets auf dem Plan, und da die Menge unablässig kam und ging, darf man die Beteiligung an der Maitfeier während des Tages wohl auf gegen 30000 Personen schätzen. Aber nicht nur die Männer waren hinausgewallfahrtet, um Protest zu erheben. Mein, Frauen und Kinder hatten sich ihnen angeschlossen, und sie alle, alle waren erfüllt von einem Gedanken, befeelt von einem Willen.

Die Polizei gab, beritten und zu Fuß, unter Anführung des Polizeidirektors Bredschneiders und des Polizeihauptmanns sowie mehrerer Offiziere, den Spaziergängern das Geleite bis an die Stadigränze. In Stötterich selbst, wo das Nachtbereich der Amtshauptmannschaft beginnt, war von der Wachbatterie so gut wie nichts zu bemerken. Herr Plagmann mußte ganz genau, daß die Leipziger Arbeiterschaft, wo immer sie tagt, sich selbst überlassen, die musterhafteste Ordnung zu halten versteht. Und, wie vorauszusetzen war, hat auch der gefrüge Tag unserm Amtshauptmann wieder recht gegeben.

Zu der Halle, wo sich die eigentliche Feier abspielte, drängte sich die Menge von 11 Uhr an, um den frühlichen Weisen der Musik und den Gesängen des wohlgeschulten Arbeiterchors zu lauschen. Kurz nach zwölf Uhr bestieg sodann der Reichstagsabgeordnete Genosse Förster, der an die Stelle des durch seine Reichstagsstätigkeit behinderten Dr. Schoenlank — er mußte am 1. Mai als Fraktionsredner zur Frage des Getreidetermingeschäfts sprechen — getreten war, die Tribüne, um in kurzer Ansprache die Bedeutung des Tages zu würdigen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung aller Länder, in das die Versammlung begeistert einstimmt. Der Vorschlag des Maitomitees, an den Rat der Stadt Leipzig eine Deputation von drei Mann zu senden, um Vertretung der Arbeitszeit für die städtischen Arbeiter zu verlangen, fand einstimmige Annahme, ebenso die Maitresolution. Sollte man bis dahin in der Versammlung mehr ruhig entschlossenen Ernst als flammende Begeisterung bemerkt, so schlug die Stimmung plötzlich um, als das erste der eigens für den Tag gedichteten Festlieder (Wohlan, das Matensfeld ist klar, von Hunold) durch die Halle brauste. Die packende Dichtung, die die politische Entrechtung des sächsischen Volkes mit beißender Satire geißelt, war allen Anwesenden so aus dem Herzen gesprochen, daß der Gesang öfter von stürmischen Beifallrufen unterbrochen wurde. Aber man höre auch, wie prächtig Hunold die Folgen des neuen Wahlgesetzes schildert:

Und hob sich „drüben“ manch' Gesuch  
Und jag Geheimratsbitten —  
Am Tisch des Landes ward das Tuch  
Endgültig nun zerstückten.

schnittem Kleid und hochaufgedonnerten Puffärmeln, viel größeren, als die Königin zu tragen pflegte, und stalt zu weinen, stellte sich das freche Mädchen lachend vor die Stiefmutter hin und — es war, um aus der Haut zu fahren — machte der Königin mit beiden Händen eine lange Nase!

Schweißbedeckt sprang die Königin vom Lager empor. Zitternd zündete sie das Licht an und trat schwankend vor dem Zauberspiegel, der in einer Ecke ihres Boudoirs stand. „Es ist ja Unfuss!“ flüsterte sie fröstelnd. „Sie ist tot, und ich bin Königin jetzt und immerdar. — Und schön bin ich auch,“ sagte sie, wie um sich selber Mut einzupfechen, als jetzt der Spiegel ihre blaffen, übernachtigen Zügen grinsend zurückwarf. Sie öffnete den Mund zum Reden und stockte. Aber nur einen Augenblick. Sie mußte Gewißheit haben. Und sie fragte mit heiserer Stimme:

Spiegellein, Spiegellein an der Wand,  
Wer ist die Schönste im ganzen Land?  
Und der Spiegel antwortete, wie sonst:

Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land,  
aber — das ist es ja eben, daß ein Aber kam; er fuhr nämlich fort zu reden und meinte höhnisch:

Aber Schneewittchen  
Ueber den sieben Bergen  
Bei den sieben Zwergen  
Ist viel tausendmal schöner als Du.

Da fiel die eitle Königin ohnmächtig zur Erde.

Du bist Schneewittchen  
Spiegellein, Spiegellein an der Wand!  
Wer ist Reichskanzler im deutschen Land?  
Der Spiegel antwortete:

Herr Chlodwig, Ihr seid heute noch Kanzler im Land;  
Aber Bilit der Schöne,  
Der Meister der Töne,  
Der versteht das Reiten besser wie Ihr!

Ori-Orig.

Wochenplauderei.

Ihr kennt doch alle die Geschichte vom schönen Schneewittchen? Die gute Mutter, die sich in den Finger gestochen hatte, war gestorben, und der Vater, des langen Witwenthums müde, hatte eine andere gefreit, eine junge, eitle Frau, die sich einbildete, die schönste Frau der ganzen Welt zu sein. Tagtäglich trat sie vor ihren Zauberspiegel und betrachtete mit verliebten Blicken ihre eigene üppige Gestalt, die großen Augen und das lange, blonde Haar, das ihr über die Schultern bis auf die Knöchel herabfiel. Und wenn sie sich an ihrem eigenen Anblick eine Zeit lang geweidet hatte, richtete sie, um ihre Eitelkeit noch mehr zu befriedigen, an den Spiegel die selbstbewußte Frage:

Spiegellein, Spiegellein an der Wand!  
Wer ist die Schönste im ganzen Land?

Denn sie wußte ganz genau, daß sie selber die Schönste sei und die immer gleiche Antwort

Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land

hat ihrem Herzen über alles wohl, und nicht genug konnte sie das silberne Stimmchen des Spiegels hören.

Das alles war anders geworden mit dem Tage, da sie, die Keuermähle, die Thorheit beging und Schneewittchen, ihre Stiefmutter, aus der Pension nach Hause kommen ließ. Nicht daß Schneewittchen es etwa an der nötigen Ehrerbietung hätte fehlen lassen. Nein, die neue Mutter konnte sich nicht über Mangel an kindlicher Liebe beklagen. Im Gegenteil. Schneewittchen las ihr von den Augen ab, was sie wünschte, und führte all ihre Wünsche aus pünktlichste aus, noch bevor sie sie ausgesprochen hatte. Aber Schneewittchen war schön, und das war ihr Unglück. Nicht daß sie etwa mit ihrer Schönheit gepunktet hätte. Nein, sie wußte gar nicht, wie schön sie war. Aber: das war ja gerade das Niederrückigste!

Die Königin sah gleich am ersten Abend, da Schneewittchen bei Hofe erschien, wie aller Blicke dem jungen Königskinde bewundernd zusagten, und wie die Schranzen und Hofen, die sonst nur Augen für die Königin gehabt hatten, mit doppelter Demut vor der neuauftretenden Sonne sich verneigten. Ob

Schneewittchen selbst wirklich so blöde war, nichts von alledem, was um sie her vorging, zu bemerken, das zu beurteilen überlasse ich meinen schönen Leserinnen, die in solchen Fragen jedenfalls besser Bescheid wissen, als ein Angehöriger der Männerfraktion. Das Mädchen behauptet es steif und fest, und was im Märchen steht, ist bekanntlich immer wahr.

Doch zur Sache! Die Königin, die klar erkannte, daß es hier einen Kampf um Sein oder Nichtsein gielte, war zum ängstlichen entschlossen. Und da sie bloß die Stiefmutter war, hielt sie keinerlei verwandtschaftliche Rücksicht von ihrem Vorhaben ab. Nicht die Tochter war es, die sie vernichten wollte (was ging sie die Tochter anderer Leute an?); nein, die verhasste und gefürchtete Nebenbuhlerin, die ihr die Herzen des ganzen Hofes stahl und sie um den Triumph ihrer Schönheit betrog, sie, die Konkurrentin auf dem Weltmarkt des Liebesgottes, mußte beseitigt werden. Aber ganz im Stillen! Damit es kein Aufsehen erregen, damit niemand Verdacht schöpfen konnte! Und so bestellte sie denn den Jägermann und befahl ihm, das Kind in den Wald zu führen und abzuschlachten.

Aber der rauche Jägermann war mitleidiger als das eitle Weib. Er tötete Schneewittchen nicht und brachte der Königin als Beweis seiner Ergebenheit und Treue das Herz eines zarten Rehens, damit sie wäuhne, es sei das Herz Schneewittchens, ihrer ermordeten Stiefmutter. Und siehe da! Die Königin, ihres Triumphes gewiß, versammelte den ganzen Hof um sich und ließ sich in ihren schönsten Kleidern bewundern, und alle Rohe und Schrader jener Zeiten erklärten einstimmig unter den tiefsten Verbeugungen, die Frau Königin sei schöner als alle, die vor ihr auf Erden gelebt hätten, seit Adam in den Apfel Biss gegeben, und die nach ihr kommen würden bis an Ende der Tage. Und sie glaubte den Schneichelreden (denn man glaubt stets, was man gerne hört) und trank ein Glas Champagner nach dem anderen auf ihr eigenes Wohl, bis sich ihr der Kronleuchter im Saale vor den Augen zu drehen begann — ein untrügliches Zeichen, daß es Zeit sei, zu Bett zu gehen.

Aber sie konnte nicht schlafen. Denn kaum hatte sie die Augen geschlossen — so erschien ihr das arme Schneewittchen im Traum, aber nicht etwa als entstellte Leiche mit abgeschnuttem Hals, sondern in strahlender Jugendpracht mit tiefausge-



Dort: Menschen Nummer eins und zwei —  
 Die hat man so gemessen:  
 Es hat, so hoch der Geldsack sei,  
 So hoch das Hirn gemessen!

Und wie die — Nummer eins und zwei —  
 Mit diesem Hoch-Hirn schalten,  
 Dazu hat Menschenklasse drei  
 Das Recht, das Maul zu halten! — —

Wohlan! es sei Du Ordnungstaat —  
 Klar ist das Feld gesichtet. —  
 Es kommt ein Tag nach solcher Saat,  
 Der Erntegarten schichtet — — —

Schon blüht's wie scharfer Senses Glanz  
 Hell auf ob unsren Bahnen —  
 Schon winden wir den Schnitterkranz  
 Maifrisch um rote Fahnen.

Man kann sich denken, daß diese in ihrer knappen Blaupause geradezu muster-gültigen Verse in Leipzig, der Centrale der großen Wahlbewegung, und in der Festhalle in Stötteritz, der großen Wahlstätte der protestierenden 50.000, ungeheuren Jubel entzünden mußten. Die Leipziger Arbeiter protestierten durch diesen Jubel, den sie dem Liebes spendeten, gegen die Recht gewordenen Dreiklassenherrlichkeit; sie agitierten durch ihre Hochrufe für das allgemeine, direkte Wahlrecht; sie lösten ihr Wort ein und handelten nach den Beschlüssen, die sie aus ihrem proletarischen Instinkt heraus gefaßt hatten: sie benutzten die Maifeier, wie sie jede andere Gelegenheit benutzen werden, zu einem flammenden Protest gegen die Klassenwahl und zu einer regen Agitation für das allgemeine, direkte Wahlrecht.

Die eigentliche Versammlung in Stötteritz eröffnete Genosse Dußl. Er hieß die erschienenen Maidemonstranten willkommen und teilte mit, daß Genosse Schoenlant im Reichstag festgehalten sei und daß an Schoenlants Stelle der Reichstagsabgeordnete Genosse Förster aus Hamburg das Referat übernommen habe. Genosse Förster führte aus:

Meine Freunde und Freundinnen! Zum siebentenmal versammelt sich heute das internationale Proletariat, um ein selbstgeschaffenes Fest zu begehen, ein Fest, dem die Arbeiterbewegung seinen Inhalt gegeben hat. Nachdem unsere Gegner sich international verbunden im Bestreben, ihren Profit zu mehren und die Arbeiter des einen gegen die des anderen Landes auszuspielen, worin die Vethätigung einer besonderen Art von Patriotismus zu erblicken ist, haben auch die Arbeiter gelernt, wie sie ihre Forderungen zu stellen haben. Das Proletariat aller Kulturländer findet sich zusammen. Daß die Erkenntnis des Notwendigen sich immer mehr bahnt, beweist der heutige Tag. Die Mehrheit begreift, daß ihre Stärke in der Organisation, in der Vereinigung, im Zusammenfassen der Kräfte liegt. Zwar mag die Form des heutigen Festes an den verschiedenen Orten verschieden sein, im Geiste sind die Festteilnehmer gleich, von dem einen Gedanken sind sie alle besetzt, daß sie es sind, die das Leben angenehm und nützlich machen. Das arbeitende Volk steht, wie die von ihm erzeugten Reichthümer ins Ungemessene wachsen, und da wundern sich unsere Gegner, wenn die Arbeiter ausruhen: Auch wir wollen Teil haben an den Errungenschaften der Kultur; wir sind nicht nur dazu da, zu schaffen, auch wir wollen genießen! Wenn heute die Mehrheit der Bevölkerung in ein schweres Foch gespannt wird, so trägt hieran die Schuld die Abhängigkeit vom Kapitalismus, jene Abhängigkeit, die das Gefühl der Menschenwürde erdrückt, die große Arbeitermassen zu langer Arbeitszeit, andere zur Arbeitslosigkeit verurteilt.

Was wir fordern, ist recht und billig. Die Arbeiterschaft soll geschützt werden gegen die Degenerierung des Menschen, gegen die Verküppelung des Geistes. Die wohlthätigen Folgen der Verkürzung der Arbeitszeit werden sich in zwei Richtungen äußern. Einmal wird notwendig eintreten eine vermehrte Einstellung von Arbeitskräften, die Verbesserung der Technik wird aber nur zu bald wieder den gegenwärtigen sozialen Mißstand herbeiführen. Weit wichtiger ist die sanitäre Bedeutung unserer Forderung. Des Proletariats Ziel ist die Befreiung von der Arztschaft in jeder Gestalt. Aber zu diesem noch in weiter Ferne liegenden Ziele haben wir noch eine lange Reise zu machen, auf der uns Hunger und Durst ankommt, weshalb wir dem Kapitalismus abringen müssen, was ihm abgerungen werden kann. Alles muß errungen werden durch Kampf. Sehen wir doch wie noch in den letzten Tagen im Reichstags Mantel von der Rechten Arm in Arm mit Richter von der Linken

gegen die bundesrätliche Verordnung wetteten, die wenigstens zu einem kleinen Teil Ordnung schaffen soll im Wäckerergewerbe. Die Bourgeoisie, deren Vertreter im Reichstag den Ausschlag geben, hat wieder einmal bewiesen, daß wir auf uns selbst angewiesen sind, wenn wir etwas erringen wollen; daß wir auf uns selbst gestellt sind.

Das Proletariat hat aber dem heutigen Tage noch einen anderen Inhalt gegeben. Außer unter schlechter Bezahlung und langer Arbeitszeit senkt das Volk unter schwerem politischem Drucke. Die bewaffneten Mächte wachsen in allen Ländern ins Ungemessene. Man sagt: zur Erhaltung des Friedens. Aber die immer gesteigerten Rüstungen sind heute im wesentlichen eine Steuerfrage und es ist fraglich, wer sie am längsten aushält. Es besteht die Gefahr, daß, ehe diese Dinge zusammenbrechen, wir zu einem Kriege gelangen, der eine Unsumme von Opfern erfordert. Aber die Hoffnung besteht, daß es dem internationalen Proletariat gelingen wird, dies zu verhindern. Alle Kraft ist hier einzusetzen. Trotz all der widerwärtigen Dinge, die uns die Gegner entgegenstellen, ist unsere Bewegung vorwärts gegangen, und mehr und immer mehr reißt die Erkenntnis, daß der Zusammenschluß enger und Marx und Engels Wort zur Wahrheit werden muß: Proletariat aller Länder vereinigt Euch! Welche Macht wäre denkbar, einer solchen Vereinigung dann noch Widerstand entgegenzusetzen? Wir sind nicht der Meinung, daß sich dann noch der eine abtrüden muß in fremdlosem Leben, um schließlich ins Grab zu sinken — daß die Gegensätze fortbestehen müssen, unter denen sich die verschiedenen Bevölkerungsklassen zerstreuen und die Errungenschaften der Kultur zerstören. Bei mäßiger Arbeit ein befriedigendes Leben — das ist unsere Forderung. Und wenn das Hindernis hiergegen, die Klassen-gesetze, beseitigt sein werden, dann wird auch die Gefahr des Krieges beseitigt sein. Darum ist unser Maifest auch ein Friedensfest!

Ist auch der Völkerrühm noch nicht angebrochen, so besteht doch die Hoffnung, daß wir immer näher dem Ziele, je mehr wir uns zusammenschließen. Groß ist jetzt die Summe der Pflichten, die wir zu erfüllen, aber wie sieht es mit unseren Rechten aus? Täuschen wir uns nicht, das wenige, was wir erringen, soll uns wieder genommen werden. Darum Kampf und wieder Kampf! Nur die Festigkeit unseres Willens, einen Ausgleich der Rechte und Pflichten zu verlangen, wird die Gegner zum Zurückweichen bringen. Alle wirtschaftlichen Mächte sind mit uns im Bunde, die Gegner aber sind gespalten. Nur vorübergehend, wenn es ihnen gilt, gegen die Rechte des Proletariats zu Felde zu ziehen, sind sie vereinigt, später jedoch zerfallen sie aufs neue um der Beute willen.

Wir werden weiter kämpfen, denn unsere Sache ist nur verloren, wenn wir sie selbst verloren geben. Daß dazu keine Aussicht vorhanden ist, zeigt das Wachsen der Arbeiterheere allerwärts. Mit Gewißheit können wir so erwarten, daß ein Tag anbricht, an dem der Kapitalismus Raum gewöhren wird dem Sozialismus. Es lebe die Arbeiterbewegung in allen Kulturländern der Welt!

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede wurde eine Deputation, bestehend aus den Gen. Lange, Frenzel und Meusch gewählt, die beim Räte der Stadt Leipzig für die Einführung der 8stündigen Arbeitszeit bei den städtischen Arbeiten plädieren soll. (Der Leipziger Rat wird in seiner heutigen Plenarsitzung darüber Beschluß fassen, ob die Deputation überhaupt empfangen werden soll.)

Sodann wurde von der Versammlung die nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 1. Mai im Brauereigarten zu Stötteritz versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen Leipzigs und der Umgegend, in der Zahl von 15.000, erklären:

Die Forderung eines gesetzlich festzustellenden Normalarbeitstages ist heute in allen Industriestaaten ein Gebot der Selbsterhaltung der Arbeiterklasse. Der Normalarbeitstag kann in den wirtschaftlich entwickelten Ländern ohne Schädigung der Interessen der Gesamtheit auf acht Stunden bemessen werden.

Neben der Forderung des Normalarbeitstages als Grundlage jeglicher ersten Arbeiterkategorieerklärung erklären die Anwesenden ihre volle Zustimmung zu den Beschlüssen der in den Jahren 1889 in Paris, 1891 in Brüssel und 1893 in Zürich stattgehabten internationalen Arbeiterkongresse, welche eine internationale Regelung des Arbeitertages fordern, und richten demgemäß ihre Forderungen an die geschickenden Gewalten des deutschen Reiches.

Die Leiter des heutigen Festes werden beauftragt, diese Resolution der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstags zu überreichen.

Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten ist der Verlauf der Abendversammlungen in Leipzig und Umgegend überall ein vorzüglicher gewesen. In der Festhalle zu Stötteritz war die

Versammlung auch am Abend wieder am zahlreichsten besucht; es mochten 4000 Personen anwesend sein, während sich zu den übrigen 20 Versammlungen etwa 13—14.000 Personen eingefunden hatten. Im ganzen mögen etwa 35.000 Personen an der gestrigen Maifeier teilgenommen haben.

### Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. Mai.

Eine rote Fahne wehte gestern in den Morgenstunden zum Entzügen aller guten Spießer an einem Telegraphendraht zwischen Lindenau und Leubsch. Die Polizei ließ die Feuerwehre alarmieren, die mit der großen Leiter anrückte und die ordnungsgefährliche Flagge entfernte.

Maßregelungen wegen Ruhenlassens der Arbeit am Maitage sind, abgesehen von dem im Tischlergewerbe ausgebrochenen Konflikt, an verschiedenen Stellen vorgekommen. So entließ z. B. der Glasermeister Engel, Neurenditz, Josephinenstraße 8, drei Arbeiter. In der Werkzeugmaschinenfabrik von Schöne und Sohn in Wolfshof wurde ein Schlosser am gestrigen Vormittage entlassen, weil er seine Weigerung ankündigte, am Abend Ueberstunden zu machen.

Zur Schmiedebewegung. Bei der Firma Groß u. Co. in Eutritzsch haben 11 Mann wegen Nichtbewilligung des Lohnantrages die Arbeit niedergelegt. Weiter sind bei Gebr. Bepel, Neuditz, wegen Feiern des ersten Mai heute drei Mann nicht wieder in Arbeit gestellt worden. Es wird erwartet, den Zuzug nach hier fernzuhalten, indem die Herren Unternehmer alles Erdentbare thun, um von auswärts Gesellen zu erhalten.

Zur Malerbewegung sind noch zu den in voriger Nummer bekannt gegebenen Werkstätten, die als gesperrt zu betrachten sind, noch die Firmen Wolf und Stöbel nachzutragen. In ersterer haben mehrere Gehilfen die Arbeit niedergelegt und wird vor Zuzug gewarnt.

Gegen die Einführung der neuen tarifarischen Bestimmungen für das Buchdruckergewerbe, die hier vor einigen Wochen zwischen Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter vereinbart wurden, hat sich die Innung der Leipziger Buchdruckerbesitzer solange erklärt, als nicht der Deutsche Buchdruckerverein Beschluß gefaßt hat. Die Innung richtete an ihren Vorstand das Ersuchen, zu veranlassen, daß der Deutsche Buchdruckerverein inzwischen mit dem Vorstand des Völkervereins der Deutschen Buchhändler Fühlung wegen eventueller Einführung des neuen Tarifs nehme. — Das bedeutet abermals eine Verschiebung der Tarifangelegenheit, wie sie von den Mann, Mäser und Genossen von Anfang an beabsichtigt war. Soweit sich die Herren Druckbarone auf die Tarifabmachungen überhaupt einlassen wollen, verlangen sie die Festlegung der Gültigkeitsdauer des neuen Tarifs auf fünf Jahre ohne jede einschränkende Bestimmung.

Der Bericht über die letzte Versammlung der Kleinver-  
 Innung, der heute früh im Tageblatt veröffentlicht wird, liefert an Entstellungen über den hiesigen Kleinverstreik das möglichste. Wie weit z. B. von einem Entgegenkommen der Innungsmeister den Gehilfen gegenüber gesprochen werden kann, zeigt wohl am besten die Begründung, mit der die Verhandlungen mit der Lohnkommission abgelehnt wurden. Die Zahl der Ausständigen, die vom Streikomitee bekannt gegeben, wird als übertrieben hingestellt. Die Herren Innungsmeister mögen deshalb beim Streikomitee die Liste der Ausständigen einsehen. Es ist noch zu berichten, daß 17 Innungsmeister die sämtlichen Forderungen der Gehilfen durch Unterschrift oder auf Ehrenwort bewilligt haben. Obermeister Wilhelm sucht in allen möglichen Blättern, auch auswärts, Kleinver. Von Dresden wurde ein Gehilfe unter falschen Vorpiegelungen hierher geschickt.

Wie ein städtischer Arbeiter behandelt wurde. In der zweiten Gasanstalt verabsolgte der Plappolier Vogel aus Döllitz einem 58 Jahre alten Arbeiter ein paar Ohrfeigen, weil er ihn beim Coalsfahren nach der Coalsbrechmaschine aus Versehen leicht mit der Reihel gestoßen hatte.

Für die umerlosenen Marinepläne läßt der Altdeutsche Verband, an dessen Spitze bekanntlich Abg. Prof. Hesse in Leipzig steht, gegenwärtig am Niederrhein, wie in Stockrad, Elberfeld, Welfert, Bonn u. s. w., agitieren.

Die Ankage wegen Landesverrats gegen den Ingenieur und Mühlenbesitzer Encillon aus Erveville soll nicht erhoben werden. Die Untersuchung hat danach also ein negatives Resultat ergeben.

### Kleine Chronik.

Leipzig, 2. Mai.

Neues Theater. Der Dichter der Karolinger scheint, nachdem er die brandenburgischen Duobesitzer der Reihe nach verherrlicht hat, hochenzollernmüde zu sein. Er kehrt zurück ins graue Mittelalter und dichtet, wie weilsand Raupach, deutsche Kaiserdramen. Das ist sehr schön von ihm — wenn man sie nur nicht auf der Bühne mitanschen müßte. Wer der Vorstellung des Königs Heinrich, der letzten Dienstadt hier in Scene ging, unbefangenen beigemessen hat, wird mein Urteil nicht zu hart finden. Es ist unstrittig das schwächste Stück Ernst v. Wildenbruch's, voll plumper Theatereffekte und Heldensprachen, ohne jedes Verständnis für das innere Nüdergetriebe der Weltgeschichte und ohne jede psychologische Vertiefung der Charaktere. Dieser Heinrich IV., dieser Paps Gregor, diese Kaiserin-Mutter Agnes u. s. w. sind einfach aus dem ersten besten nationalen Leitfadern für deutsche Geschichte (ich lasse die Wahl zwischen Herbst und Böhm) ins Drama herübergenommen und mit etwas Phrasen aufgeputzt. Dabei fehlt es nicht an Brunnscenen, in denen gemeinert werden kann, und für die Nührung sorgen die Christbäumchen, die die Wormser Bürgerkinder dem Söhnchen des geachteten Kaisers ins Haus bringen. Im fünften Akt stirbt Gregor, vom Kaiser besiegt, aber im Bewußtsein, daß seine Idee die Kaiseridee überbaure.

Die Regie hat ihre Schuldigkeit. Farbenprächtige Bühnengilder und Massenmengen sind eine Spezialität des Herrn Grünberger. Die schauspielerrischen Leistungen dagegen waren sehr mäßig. Denn außer Herrn Taeger (König Heinrich) und Herrn Rörner (Hugo, Abt von Clugny) wählte ich keinen zu rühmen. Oder soll ich etwa ein Loblied auf den ganz verträchteten Gregor des Herrn Vorchardt oder die bemitleidenswerte Agnes der Frau Kömer singen?

2 Kinder der Schande in England. Aus London wird uns vom 30. April geschrieben: Seit einigen Wochen sind die Spalten der Tagesblätter gefüllt mit haarsträubenden Einzelheiten über das Aufwachen von fünf Kinderleichen in Wahren und Lämpeln in der Theatense bei Reading, einem gewerblustigen Städtchen in Berkshire. Vor zwei Tagen wurde auch eine Frau Dyer vor dem lokalen Leichenhauer von der Jury der County-Courts weiser dieser Kinder,

eines Knäbchens und Mädchens, deren Leichen in einer Reisetasche aufgefunden wurden, bestraft. Eines der Kinder war mit einer Schnur erwürgt worden. Die Reisetasche führte die Polizeibehörden auf die Spur der Thäterin, die damals in Reading lebte. Anfangs wurde auch ihr Schwiegersohn, ein gewisser Palmer, der in dem Vorort Wilsden bei London lebte, der Mithilfe angeklagt, aber es ist wahrscheinlich, daß die Frau Dyer allein wegen Ermordung der Kinder vor Gericht gestellt werden wird. Sie ist von Beruf eine Engelmacherin und hatte die beiden Kinder von zwei Mütter, jungen unverheirateten Mädchen, erhalten, zur Adoption, mit einer runden Summe Geldes. Eines dieser Mädchen erstickte auch als Zeugin vor dem Leichenhauer und agnoszierte ihr Kind. Daß dergleichen Entfaltungen nicht öfter vorkommen, ist beinahe übersehend, wenn man bedenkt, daß alljährlich in frommen, sittenstrenge Vereinigten Königreich über 50.000 Kinder das Licht der Welt erblicken, die man nicht wünscht, uneheliche Kinder, deren Eltern oft zu großen Opfern bereit sind, um die Schande der Mutter zu verdecken. Dergleichen Kinder der Schande gehen oft durch mehrere Hände, bevor sie zur Engelmacherin gelangen, zu der herzlosen Kreatur, die für das Verschwinden des Baby sorgt. Ein solches Ungeheuer schildert George Moore, der geniale Verfasser des realistischen Romans „Esther Waters“, den die Leihbibliotheken Londons seiner lebenswahren Darstellung wegen nicht aufnehmen wollten. Nun hat die Untersuchung des amtlchen Leichenhauers dafür gesorgt, daß alle Welt erfährt, was mit den armen Wärmern geschieht, die man nicht wünscht. Allerdings beschließt das Gesetz diese Kinder, aber in sehr loser Weise. Wo kein Ankläger ist, giebt es eben kein Gesetz; denn es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß über das Verschwinden dieser Unschuldigen kein Laut in die Öffentlichkeit dringt. Frau Dyer ist nicht schlimmer als Hunderte ihres Berufes; nur ist sie unflüger und viel zu ungeschickt vorgegangen. Ein vom Schwärden Waugh geleiteter „Kinderhauerverein“ hat sich zwar zur Aufgabe gestellt, den unerhörten Grausamkeiten, denen solche Kinder ausgesetzt sind, auf die Spur zu kommen und die babyfarmers (Engelmacher) zur Verantwortung zu ziehen. Ein Beamter dieser Gesellschaft berechnet die Zahl der Frauen, die aus dem babyfarming einen Beruf machen, auf 520. Ihre Prozedur ist sehr einfach. Sie annoncieren in Zeitungen und bieten sich an, Kinder diskreter Geburt gegen einmalige Zahlung, oft von 1000 bis 2000 Mk., zu adoptieren. Die Uebertragung der Kinder geschieht gewöhnlich in den Damezimmern der Hauptbühnhöfe Londons. Ist die Agentin in den Besitz des

Geldes und Kindes gelangt, so wird sie das letztere gegen die Hälfte oder ein Drittel der Bezahlung an eine zweite Agentin los, die es mit noch weniger Geld an die wahre Engelmacherin auf dem Lande abschleht. Dort verschwindet das Wärmlein. Der Detektiv des Schwärden Waugh kannte eine solche erste Agentin, welche an dem Verkauf von Kindern der Schande 50000 Mk. verdient hatte, die sie in englischen Bantnoten in ihr Korsett eingeklemmt immer bei sich führte, um im Falle der Entdeckung rasch das Weite suchen zu können. Oft schob sie ihre Schützlinge nach Brüssel ab; zuweilen hielt sie sie in Brighton fest. Diese Agentin gab sich vorzugsweise mit Kindern der Reichen ab. Andere Engelmacherinnen nehmen die Kinder des Mittelstandes, der armen Mädchen auf; zu diesen gehört die bewußte Frau Dyer. Das Gesetz, das die ungeborene Leibesfrucht beschützt, sollte zum besseren Schutz dieser Kinder verhärtet werden. Vor etlichen Jahren gab es schon etwas zur genaueren Registrierung der Engelmacherinnen, aber es war eher aus sanitären Gründen. Ein neues Gesetz ist nötig, das die zwangsweise Registrierung aller Babyfarmers und die zwangsweise Inspektion der betreffenden Anstalten einführt. Auch sollte man darauf sehen, daß nur Frauen von gutem Leumund die Verpflegung der Kinder übernehmen. Die Beamten des Kinderschutzes haben bereits viel getan, aber sie können nur vorgehen, wenn es ihnen gelungen ist, den Engelmacherinnen Grausamkeit nachzuweisen. Das ist oft sehr schwer und immer umständlich, da die Nachbarn nicht immer zu verlässige Zeugen sind. Und in England mischt sich die Polizei ein, wenn Thatfachen vorliegen, d. h. der Mord vollendet ist. Die „Gesellschaft“ hat außerdem ein Interesse daran, daß die in ihrem Schoß bestehende Schande vertuscht werde. Unter dem Mantel englischer Deuschel störtet daher der Beruf der Engelmacherin nicht als anderswo.

### Humoristisches.

Bureau-Vorstand (der die Nachricht erhalten hat, daß einer seiner Beamten auf einer Bergtour verunglückt ist): Wir müssen sofort einen Bericht an die Direktion machen!... Herr Müller nehmen Sie einen Bogen Papier und schreiben Sie: Bechre mich zu berichten, daß der Assistent, Herr Fritz Meier, gestern, Sonntag den 12. dieses Monats, mit Unterlassung eines bedauerlichen Aktenrückstandes vom Sonnlicht abgetrennt ist!



**Ein Experimental-Vortrag über Professor Röntgens X-Strahlen** wird nächsten Dienstag abend im großen Saale des Felsenkellers zu L.-Plagwitz stattfinden. Der Verein für Gesundheitspflege L.-Plagwitz hat hierzu Herrn Reich, Werkling aus Berlin engagiert. Die hierbei zur Verwendung kommenden Apparate (Modell: Urania-Berlin) sind die größten, mit denen bisher derartige Strahlen erzeugt worden sind. Es werden vorgeführt und erklärt: I. Teil: Elektrische Entladungen, die Lichteffekte geistlicher Röhren, Röntgenstrahlen, fluoreszierende Körper, das Schattenkreuz, mechanische Wirkung der Röntgenstrahlen, magnetische Beeinflussung der Röntgenstrahlen, die Entstehung der X-Strahlen, Durchdringung von Körpertheilen und Gegenständen mit X-Strahlen, photographische Aufnahme menschlicher Glieder mit X-Strahlen; II. Teil: Photographien, nach dem Röntgenschen Verfahren gewonnen, und andere Photographien, durch verschlossene Thüren aufgenommen, Mumiens, Knochen der lebenden menschlichen Hand, Fremdkörper in der Hand, Gegenstände, Tierkörper u. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 50 Pfg. Eintrittskarten sind zu erhalten bei Dietrich, Westplatz, und im Felsenkeller.

Die zweite Quartalsperiode des hiesigen Schwurgerichts wird am Freitag den 15. Mai ihren Anfang nehmen.

**Schalterdienst bei den Postanstalten in Leipzig am Sonntag** den 3. Mai ab wird an den Nachmittagen der Sonntage und allgemeinen Feiertage der Schalterdienst bei den Postanstalten in Leipzig und in den Vororten von Leipzig statt von 5 bis 7 von 5 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden. Im übrigen tritt in den Schalterdienststunden eine Aenderung nicht ein.

**Strassenperrung.** Wegen vorzunehmenden Schienenbaues wird im Stadtbezirk Leipzig-Plagwitz die Elisabeth-Alleen in ihrer Ausdehnung von der Schmiedestraße bis zum Kanale vom 4. Mai d. J. ab und in ihrer Ausdehnung vom Kanale bis zur Nonnenstraße vom 11. Mai d. J. ab auf die Dauer der Arbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt.

**Wegen Reinigung der Expeditionsräume der Sportel-Einnahme I, Nachmarkt 2, 1. Et., Zimmer 6,** bleiben dieselben für den geschäftlichen Verkehr Montag den 4. Mai d. J. geschlossen.

**Die Meldezeit beim Bezirkskommando Leipzig** (Hauptmannamt im Hofe der Pleißenburg) ist vom 1. Mai ab an Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

**Abermals ein Kirchenbau.** Der Leipziger Rat hat beschlossen, für einen Kirchenbau, mit dem vermuthlich einem dringend gefühlten Bedürfnis abgeholfen werden soll, einen Platz in Sellerhausen zu bewilligen. Auch das Projekt eines Kirchenbaues in Connewitz wird demnächst die Stadtverordneten beschäftigen.

**Einen Schlaganfall** bekam gestern nachmittag in einem Cafe der Klosterstraße der Privatmann Lehmann, wohnhaft in der Gärtelstraße. Er wurde mittels Krankenwagens in seine Wohnung geschafft.

**Unfälle auf der Eisenbahn.** Beim Ankopfen von Güterwagen kam auf dem Plagwitzer Bahnhof ein Arbeiter zu Falle, wobei ihm ein Rad eines Wagens über das linke Bein ging, das nur wahrscheinlich amputiert werden muß. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

**Schon wurde gestern abend in der Chausseestraße das Pferd eines Brotwagens** und ging durch. Ein mit dem Wagen kollidirender Handwagen wurde aufs Trottoir und sein Führer zu Boden geschleudert, wobei er mehrere Verletzungen davon trug. Nachdem das Pferd noch einen Gabelbaum zerbrochen hatte, wurde es an der Johanniskirche von einigen Arbeitern aufgehalten.

**Selbstmordversuch einer Nervenkranken.** Am Donnerstag nachmittag kurz nach 4 Uhr machte eine Ehefrau aus L.-Gohlis den Versuch, sich auf der Thüringer Bahn zwischen Breitenfelder und Lindenthaler Straße von einem aus der Stadt kommenden Personenzug überfahren zu lassen, indem sie sich auf die Schienen legte. Der Lokomotivführer sah sie indes auf der Strecke liegen und brachte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen, worauf die Kranke davontief.

**Erwischt.** Vor einiger Zeit wurden in einer großen Rauchwarenhandlung am Brühl 7 Kiste im Werte von über 5000 Mt. gestohlen. Trotz der eifrigen Nachforschungen wollte es nicht gelingen, den oder die Thäter zu ermitteln. In den letzten Tagen hat ein Zufall dazu geführt: ein in dem Hause beschäftigter Markthelfer hatte einer Frau ein Paket Kiste zur Aufbewahrung gegeben, die mit zu jenem gestohlenen Gute gehörte. Jetzt stellte sich heraus, daß der Markthelfer den Diebstahl begangen hatte und trotz seines Beugens wurde er in Haft genommen. Ein erheblicher Teil der gestohlenen Rauchwaren soll übrigens von dem Diebe bereits verkauft worden sein.

**Verhaftet** wurde in der Person einer 19jährigen Aufwärterin die Diebin eines Brillantringes, der aus einer Wohnung der Mühlberger Straße entwendet worden war. Ferner wurde ein 14jähriges Schulmädchen verhaftet, das in anderthalb Duzend Fällen Kindern auf der Straße Geld abgelockt hatte.

**Gerichtsaal.**

Landgericht. Leipzig, 1. Mai.

**Alleinziehende Frau bittet edelthunende Herren um ein Darlehen u. s. w.** Ein derartiges Inserat hatte der 38 Jahre alte Handarbeiter Friedrich Wilhelm Johann Benz aus Halle im Leipziger Tageblatt erlassen und dadurch erreicht, daß ein Herr G. seine Frau aussuchte und mit ihr geschlechtlich verkehrte. Wegen Nipperei wurde Benz deshalb von der dritten Strafkammer in nicht öffentlicher Verhandlung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Briefkasten der Redaktion.**

Alle zum Abdruck bestimmten Manuskripte bitten wir nur auf einer Seite zu beschreiben, da anderenfalls unnötige Arbeit verursacht und der Abdruck verzögert wird.

In alle Einfender richten wir das dringende Ersuchen, sich in ihren Mitteilungen streng an die Thatsachen zu halten und sich

nicht durch Voreingenommenheit gegen Geistliche, Beamte, Anstalten und Unternehmer dazu verleiten zu lassen, Unwissenheit als wahr zu berichten. Auch unter der verächtlichen und verächtlichen Wendung mit „soll“ bitten wir, nichts zu berichten, was irgend eine Person oder Anstalt in Ehre oder Charakter herabsetzt. In allen solchen Fällen erkundige man sich erst vorsichtig und teile der Redaktion auch die Beweismittel auf besonderem Blatt mit.

**N. B., 100.** Sie hatten nach § 1456 des B.-G.-B. nicht nur für die Hauptschuld und Zinsen, sondern auch noch für die Schäden und Kosten, welche durch Kündigung und Eintragung der Hauptschuld entstehen.

**Stiefvater.** Der Stiefvater hat nicht ohne weiteres das Recht, die Kurkosten für das erkrankte Stiefkind aus dessen Vermögen erstattet zu verlangen. Es kommt lediglich darauf an, in welcher Weise letzterer im Geschäft des erkrankten beschäftigt ist und ob die Kurkosten eine ganz besondere Höhe erlangt haben. Aus Ihren Fragen ergibt sich hierüber absolut nichts.

**Theatervorstellungen.**

**Neues Theater.**

Sonnabend den 2. Mai: 115. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün). **König Heinrich.** Tragödie in 1 Vorspiel (Kind Heinrich) und 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch. Regie: Ober-Regisseur Grünberger. Einlauf 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Schausp.-Preise.** Sonntag den 3. Mai: 118. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). **Die Kugentoten.** Große Oper in 4 Akten, nach dem Französischen des Scribe von J. F. Castelli, Musik von Giacomo Meyerbeer. Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Pangner. Margareta von Balois, Schwester des Königs von Frankreich . . . . . Fr. Baumann Graf v. St. Bois, ein katholischer Edelmann, Gouverneur des Louvre . . . . . Fr. Nibel Valentine, seine Tochter . . . . . Fr. Krzyzjanowski-Doyat Maout de Rangis, ein protestantischer Edelmann . . . . . Fr. Wittkopf Marcel, sein Diener . . . . . Fr. John Urbain, Page der Margareta . . . . . Fr. Lewinsohn Ehrendamen der Prinzessin . . . . . Fr. Demuth Graf v. Nevers . . . . . Fr. Marion Cossé de Rey . . . . . Fr. Knipsper Maurevert . . . . . Fr. Benger Tabannes . . . . . Fr. Regen Méru . . . . . Fr. Keller Thord . . . . . Fr. Heimling Bois Rosé . . . . . Fr. Werck Ein Nachwächter . . . . . Fr. Stiel Ort der Handlung: Im 1. u. 2. Akt in der Touraine, im 3. u. 4. Akt in Paris und dessen Umgebung, am 24. August 1572. \* \* \* Maout de Rangis — Herr Kramer vom Stadttheater in Bremen, als Gast. Im 3. Akt: **Eigenverkauf,** arrangiert vom Balletmeister J. Wolinski, ausgeführt von Fr. Fiebig, Fr. Grubig, Fr. Blogwig, Herrn Striegel und den Damen des Corps de Ballet. Einlauf 7/8 Uhr. Anfang 7/7 Uhr. Ende nach 10/10 Uhr. **Opern-Preise.** Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtag von 10/10) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 80 Pfg.) von 1—3 Uhr. Spielplan: Montag: Camont, Anfang 7/7 Uhr. — Dienstag: Martha, Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Tristan und Isolde, Anfang 7/7 Uhr. — Donnerstag: Don Juan, Anfang 7 Uhr. — Freitag: König Heinrich, Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Komtesse Guderl, Anfang 7 Uhr.

**Altes Theater.**

Sonnabend den 2. Mai: **Geschlossen.** Sonntag den 3. Mai: **Komische Guderl.** Lustspiel in 3 Akten von F. von Schöpfung und Franz Koppel-Eisfeld. Regie: Ober-Regisseur Grünberger. Alois Mittersteig, f. l. Hofrat . . . . . Fr. Ernst Müller Clementine, seine Frau . . . . . Fr. Lauterbach Elsi, beider Tochter . . . . . Fr. Müller Hermance Gräfin Trachau . . . . . Fr. Franck General Suwaschew . . . . . Fr. Körner Hort von Neuhoff, sein Neffe . . . . . Fr. Stephan Leopold von Mittersteig, Vize-Kommissar . . . . . Fr. Hänigler Rosa, Kammerjungfer der Gräfin . . . . . Fr. Friese Wenzel, Diener beim Hofrat . . . . . Fr. Proft Baumann . . . . . Fr. Tzelle Ort der Handlung: Karlsbad. — Zeit: 1818. Einlauf 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10/10 Uhr. **Gewöhnl. Preise.** Billet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonn- u. Festt. 10/10) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pfg.) v. 1—3 Uhr. Spielplan: Montag: Der Seebart, Anfang 7/8 Uhr. — Dienstag: Komtesse Guderl, Anfang 7/8 Uhr. — Mittwoch: Der Hüttenbesitzer, Anfang 7/8 Uhr. — Donnerstag: Der Obersteiger, Anfang 7/8 Uhr. — Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Die schöne Galathea. Hieraus: Frl. Schen u. Biedchen. Zum Schluß: Panzi weint, Panzi lacht. Anfang 7/8 Uhr.

**Carola-Theater.**

Sonntag den 3. Mai. Anfang 7 Uhr. **Die Chansonette.** Operette in 3 Akten von Viktor Leon und G. v. Walberg. Musik von H. Dellinger. Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer. Einlauf 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10/10 Uhr. **Gew. Preise.**

**Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.** Montag: Speiseanstalt I (Johanniskirche): Sauretrant mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Ransen mit Schwarzkraut.

**Bericht über den Schlachtviehmarkt** auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 30. April 1896.

Zum Verkauf standen:	Ergiebte Preise per 50 kg. in Mark für			us waren befristet	us blieben unverkauf
	Gewicht				
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.		
128 Stk. Rinder, davon	—	—	—	98	80
39 „ Ochsen . . . .	—	63	57	52	25
4 „ Kalben . . . .	—	60	57	53	4
52 „ Kühe . . . .	—	58	52	45	40
38 „ Bullen . . . .	—	56	53	50	29
706 „ Kälber* . . . .	40	34	28	—	698
258 „ Schafvieh . . . .	29	27	26	—	246
999 „ Schweine dab. . . .	—	—	—	—	984
999 „ Landschweine . . . .	45	42	40	—	984
— „ Kalontier . . . .	—	—	—	—	15

Der Geschäftsgang war langsam. Anmerkung: \* Mastfärbig bis 48 Mark. Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talgieren berechnet. Die Schweine werden gehandelt mit 20 kg Tara. Wochenantrieb: 463 Rinder, davon: 188 Ochsen, 20 Kalben, 171 Kühe, 89 Bullen, 913 Kälber, 970 Schafe, 2056 Schweine, davon: 2056 Landschweine; — Kalontier; zusammen: 4402 Tiere.

**Quer durch Leipzig.**

**Kgl. Sächs. Landes-Amt Leipzig I,** Schloßgasse Nr. 22 (umfaßt die Altstadt Leipzig).  
**Kgl. Sächs. Landes-Amt Leipzig II** in L.-Neubau, Chausseestraße Nr. 5b (daselbst umfaßt die bisherigen Vororte Reudnitz, Anker-Grottenhof, Wolfenbüttel, Sellerhausen, Neujellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg).  
**Kgl. Sächs. Landes-Amt Leipzig III** in L.-Gohlis, Kirchplatz 1 (umfaßt die bisherigen Vororte Gohlis und Eutritzsch).  
**Kgl. Sächs. Landes-Amt Leipzig IV** in L.-Plagwitz im früheren Gemeindefam Plagwitz, Kurze Str. 12 (umfaßt die bisherigen Vororte Lindenau, Kleinshocher, Plagwitz und Schleusitz).  
**Kgl. Sächs. Landes-Amt Leipzig V** in L.-Connewitz im früheren Gemeindefam Connewitz, Schulstraße 5 (daselbst umfaßt die bisherigen Vororte Connewitz und Könnig).  
Die Landesämter I, II, III und IV sind für Anmeldungen geöffnet: Wochentags von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11—12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von togeborenen Kindern und Sterbefällen.  
Das Landesamt V ist geöffnet: Dienstags, Donnerstags und Freitags vorm. von 8—1 Uhr, nachm. von 3—5 Uhr, Montags vorm. von 8—1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachm. von 3—5 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr zur Anmeldung von Sterbefällen.  
Geschlichtungen erfolgen in sämtlichen Landesämtern nur an Wochentagen vormittags.  
**Friedhofs-Expedition** und Kasse für den Südb-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse 22 in den Räumen des Königl. Landes-Amtes I. Vergütung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Berechnungen der Konzeptionsgebühren und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffnet: Wochentags von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr, Sonn- und Feiertags jedoch nur für dringliche Fälle von 11—12 Uhr. **Schließzeit** für den Besuch der Friedhöfe abends 7 Uhr.  
**Städtische Sparkasse.** Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis nachmittags 3 Uhr. — Effekten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Otto Barufsky, Tauchaer Str. 5; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Lurich Nachfolger, Weststraße 83; Julius Hoffmann, Peterssteinweg 3; H. F. Minvius, Grimmelmaier Steinweg 11. **Sparkasse in der Parochie Schönefeld zu L.-Neuditz,** Grenzstr. 8, garantiert von der Stadt Leipzig. Expeditionszeit für Sparbücher jeden Wochentag von früh 8 bis mittags 1 Uhr.  
**Sparkasse L.-Eutritzsch** expediert Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von vorm. 8—1/2 Uhr.  
**Sparkasse L.-Gohlis** expediert Montag, Mittwoch und Freitag von vorm. 8—1/2 Uhr.  
**Sparkasse L.-Connewitz** expediert Montag von nachm. 3—6 Uhr und Mittwoch und Sonnabend von vorm. 9—1 Uhr.  
**Sparkasse L.-Plagwitz** expediert jeden Wochentag nachm. von 2 bis 5 Uhr.  
**Sparkasse L.-Lindenau** expediert jeden Wochentag vorm. von 8 bis 12 Uhr.  
**Stadt-Steuer-Einnahme.** Geschäftszeit: 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 3—6 Uhr nachm. Die Steuerkassen sind für das Publikum geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 3 bis 4 Uhr nachm.  
**Städtisches Leihhaus.** Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis nachm. 3 Uhr, während der Auktion nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverkauf und Herausnahme vom neuen Börsegebäude, für Einlösung und Verlängerung von der Nordstraße.  
**Städtische Markthalle,** Mohlpf 1b, im Winterhalbjahr für das große Publikum Wochentags vormittags 7—1 Uhr, nachmittags 4—8 Uhr (Sonnabends und an Tagen vor Festtagen nach 9 Uhr) geöffnet.  
**I. Sanitätswache** (Hainstraße 14), **II. Sanitätswache** (Peterssteinweg 17) u. **III. Sanitätswache** (Dresdener Str. 22, Thonhaus) des Samariter-Vereins sind Tag und Nacht geöffnet. Immerwährender ärztlicher Dienst. Fernsprech-Anschluß Amt I, Nr. 507.  
**Universitäts-Kinder-Klinik** und **Poliklinik**, neues Kinder-Krankenhaus in L.-Neubau, Plagmannstraße 1, Sprechstunde unentgeltlich jeden Wochentag 2—3 Uhr nachmittags; für chirurg. Kranke 3—4 Uhr. Ausnahmen in die Anstalt (gegen Verpflegungsgeld) zu jeder Zeit.  
**Poliklinik für Nervenkranken,** Windmühlenweg 20, Sprechstunden täglich mit Ausnahme von Mittwoch und Sonn- und Festtags von 11—12 Uhr.  
**Homöopathische Poliklinik.** Wochentags 12—1 Uhr im homöopathischen Krankenhaus, Sibonienstraße 44.  
**Universitäts-Augenklinik,** Liebigstraße 14, Sprechstunden täglich außer Sonn- und Feiertags von 1/10 Uhr bis 1/12 Uhr, ersmalige Konsultationen nur bis 11 Uhr.  
**Städtisches Brausebad,** an alten Johanniskirchehof, Täubchenweg. Geöffnet: Wochentags von vorm. 7—1 Uhr mittags, 3—9 Uhr nachm., Sonntags von 7—12 Uhr vorm. Preis eines Bades 10 Pfg.  
**Auskunftsstelle der sächsischen Staatsbahnverwaltung** (Dresdener Bahnhof, geöffnet Wochentags von 8—12 Uhr vorm. und von 1/3—6 Uhr nachm., Sonn- und Festtags von 10 bis 12 Uhr vorm.) und  
**Auskunftsstelle der preussischen Staatsbahnverwaltung** (Brühl 75 u. 77 [Kreditanstalt], parterre im Laden, geöffnet Wochentags von 8—1/1 Uhr vorm. und von 1/3—6 Uhr nachm., Sonntags von 10—12 Uhr mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft  
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reisekarten, Billetpreise, Reisevereicherungen, Fahrpreismäßigungen u.;  
b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachttarife, Kartierungen u.  
**Haupt-Weide-Amt des Bezirks-Kommandos Leipzig im Schlosse Pleißenburg,** Turmhaus, 1 Treppe links, Meldestunden Wochentags von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm., Sonn- und Festtags von 1/11 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.  
**Buchgewerbliche Jahresausstellung** und **Deutsches Buchgewerbe-Museum,** Buchhändlerhaus, Portal Ede Gerichtsweg, 1. Stod, Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10/1/2 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet.  
**Zoologischer Garten** (Pflanzendorf Hof), täglich geöffnet.  
**Schillerhaus** in Gohlis, täglich geöffnet.  
**Musikhistorisches Museum** von Paul de Wit, Thomastisch, 16, II., gegenüber der Thomasschule. Täglich geöffnet von 10—2 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
**Del Vecchio Kunst-Ausstellung,** Markt Nr. 10, II. (Kaufhalle), geöffnet von 9 bis 6 Uhr Wochentags und  
1/11 8 Sonn- und Feiertags.  
**Kaiser-Panorama.** Nikolaikirchhof 21. Täglich geöffnet.  
**Zoologisch-zoatomisches Museum** (Thalstraße 88). Geöffnet Mittwochs von 2—4 Uhr.  
**Städtisches Museum** und **Leipziger Kunstverein.** Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10/1/2—3 Uhr, Montags 12—4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—4 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mt., Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 50 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.  
**Neues Theater.** Beschäftigung deselben nachmittags von 2—4 Uhr, nach vorheriger Meldung beim Theater-Inspektor.  
**Neues Gewandhaus.** Täglich von früh 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten zu 1 Mt. pro Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von mindestens 20 Billets zu 50 Pfg. pro Person) sind am Westportal zu lösen.



**Gohlis Emil Löttsch Gohlis**  
 Möderrische Straße 2.  
**Herren- und Knaben-Garderobe.**  
 Arbeitssachen in größter Auswahl.

**Feinste**  
**Holländische Süssrahm-Margarine**  
**Excelsior**  
 gesetzlich geschützte Marke  
 aus den Van den Bergh'schen Margarine-Fabriken Cleve  
 und Rotterdam ist das beste von allen im Handel vorkommenden  
 Fabrikaten. [805]  
 Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

**Schneider-Artikel.**  
 Zur Saison mache ich die Herren Interessenten auf meine  
**Special-Handlung in Schneider-Artikeln**  
 ganz ergebenst aufmerksam. Es ist mein Prinzip, nur gute Qualitäten preis-  
 wert zu verkaufen und betrachte ich es ferner als besondere Aufgabe, meine  
 Kollektion immer reichhaltig und mit dem Neuesten auszustatten.  
**Heinrich Grimm, Leipzig, Neumarkt 29.** [1778]

**Feste Preise.**  
**Entree frei.**  
 Oft geht von Konzertlokalen  
 Wird verflücht: „Frei Entree“,  
 Manchen Nidel abdann zahlen  
 Ruh man drinnen pou à pou,  
 Viel Geschrei und wenig Wollie —  
 Das ist jetzt oft's Lösungswort;  
 Meingefallen oft ganz tolle,  
 Man verläßt so manchen Ort, —  
 Wer's kann, sich vor Schaden hütet. —  
 Freien Eintritt jedermann  
**Goldne 24 bietet,**  
 Wo man nie reinsfallen kann.

**Frühjahrs-Saison 1896:**  
 Herren-Anzüge, gut gearbeitet . . . v. 10, 12, 15, 17 u. höher  
 Herren-Anzüge, ff. Neudeutsches . . . „ 10, 11, 12, 14, 17 u. höher  
 Herren-Paletots in allen Farben . . . „ 7, 9, 11, 12, 14, 17 u. höher  
 Herren-Paletots, elegant . . . „ 10, 11, 12, 14, 17 u. höher  
 Herren-Hosen, sehr haltbar . . . „ 1, 2, 2 1/2, 3, 4 u. höher  
 Herren-Hosen, hochfein . . . „ 5, 7, 9, 10, 12 u. höher  
 Herren-Jackets, ein- und zweifelhig . . . „ 4, 6, 8, 10, 12 u. höher  
 Herren-Mäntel, solid . . . „ 8, 10, 11 1/2, 14, 16 u. höher  
 Herren-Anzüge . . . „ 5, 6, 7, 9, 10 u. höher  
 Herren-Anzüge, wie nach Maß gearb. . . „ 12, 13 1/2, 15, 17, 20 u. höher  
 Knaben-Anzüge, alle Façons . . . „ 1 1/2, 3, 4, 5 1/2, 7 u. höher

Größte, billigste und reichste Einkaufsquelle.  
**Georg Simon zur** [3966]  
**„Goldnen 24“**  
 1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.  
 Frack-Verleih-Institut.

**A. Dvoracek**  
 Geschäftsh. f. Herren-Moden  
 Anfertigung nach Maß  
 unter Garantie für guten Sitz.  
 Große Auswahl  
 von englischen, französischen und  
 deutschen Stoffen.  
 Reichhaltiges Lager gut gefertigter  
 Herren- und Knaben-Garderobe  
 jeder Art. [3963]  
 Reelle Bedienung! Billigste Preise!  
 Leipzig-V., Bogislavstr. 19  
 vis-à-vis dem Rathaus.

**Monatsgarderobe.**  
 Empfehle allerfeinste Frühjahrs-  
 resp. Sommerüberzieher, kompl.  
 Anzüge, einzelne Jackets, Beins-  
 kleider, etc. nur Salzgänschen 9, I.  
 (Bede Größe.) **J. Kindermann.**  
 NB. Fracks u. Gesellschafts-Anzüge  
 auch teilweise. [1964]

**H. L. Kühlemann, Kreuzstr. 37**  
 empfiehlt sein gut sortiertes Lager in  
 4, 5, 6, 7 u. 8 Pfg. Cigarren in  
 den verschiedensten Marken. [8880]

**Matratzen, 16 Mk.**  
 gutes Material, langj. Garant., freier  
 Transp. 1 Stunde im Umkreis. [8907]  
 Altschönfeld, Leipziger Str. 39.

**Spiegel! Spiegel! Spiegel!**  
 100 Stk. schöne Spiegel, gr. Weite-  
 rverkauf von 10 Mk. an, sind sof. auffallend  
 bill. z. verk. Münzberger Str. 16, I.

**Nähmaschinen**  
 aller Systeme [187]  
 billigst unter 5jähriger Garantie,  
 auch Zeitzahlung; gebraucht schon  
 von 15 Mark an. Gefährteste für  
 alle Maschinen zu Original-Preisen.  
 Reparatur-Werkstatt u. Verkauf-  
 lokal Petersstrasse 34, im  
 Hofe, „Drei Könige“.  
**H. Schube.**

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
 in nur solcher Ausführung empfiehlt in  
 reichster Auswahl [1701]  
**Dietrich, Tischlermeister**  
 L. Lindenau, Merseburger Str. 88.

Für nur 2,75 Mark wird ein Anzug  
 chemisch gewaschen und wie neu vor-  
 gerichtet. Reparatur. bill. bei **G. Hennig,**  
 Schneidermeister, Neulirchhof 24, Hof II.

**Gummi-  
 waren**  
 Bedarfs-  
 Artikel  
 zur Gesundheitspflege sowie viele Neu-  
 heiten empfiehlt **Gustav Graf,** jetzt  
 nur Burgstraße 14. [1146]

**Photographie B. Goerges**  
 Löpferplatz, an der Promenade  
 liefert 12 Stück Photographien  
 nebst 1 Stück Cabinetphotographie  
 von 4 Mk. 50 Pfg. an. [3789]

**Putz.**  
 Damen- u. Kinder-Hüte, nur modern u.  
 apart, garniert z. bill. Pr., sowie Herren-  
 wäsche, Strawatten, Taschentücher billigst.  
**Martha Pinkau, Puhgeßhüt,**  
 Reudnitz, Rathausstraße 86.

**Billard.** Quous, Bälle, Tücher,  
 neu u. geb. Preisverkauft. 12.  
 • Geleitoldballe à Satz 9 Mark. •

**Arbeiterverein Leipzig.**  
 Sonnabend, 2. Mai, abends  
 8 Uhr:  
 8. (L. Anger, Ubergarten, Zwielnau-  
 dorfer Straße.) Vortrag von Herrn  
 Lütlich: Vertilgung der Arbeitzeit.  
 Sonntag, 3. Mai, abends 7 Uhr:  
 5. (L. Connewitz, am Gumbertus-  
 Lange Str.) Geselliger Abend.  
 9. (L. Guttrich, Restaurant Schmidt,  
 Marienstr. 9.) Geselliger Abend.  
 Sonntag, 8. Mai, vorm. 1/11 Uhr  
 beginnt im 1. Vereinslokal der Zeichen-  
 unterricht. Den 10. Mai findet ein  
 Vortrag von Herrn Wiener über die  
 Einheitschule statt.  
 Montag, 4. Mai, abends 1/9 Uhr im  
 1. Vereinslokal-Sitzung der Sängers-  
 obmänner. Die Lieder zum Volksfest  
 vor dem Sturm und Festgelang sind  
 Noten und Partitur mitzubringen.  
 Mittwoch, 6. Mai, abends 1/9 Uhr  
 Übungsstunde der 3., 4. u. 8. Sängers-  
 Abteilung bei Schüberr, Thonberg.

**Restaurant Sonnenhof**  
 L. Plagwitz. [4014]  
 Sonnab. Schweinsbraten, Bier in  
 bef. Güte. Hochachtungsv. Th. Weyrich.

Empfehle **Mittagstisch, à 40 Pf.**  
 fräftigen  
 Um gütigen Zuspruch bittet [2615]  
**Julius Neubauer**  
 Oelzshauer-Bierstube, Universitätsstr. 6.

**Ratskeller, Sellenhausen.**  
 Sonntag den 3. Mai [3988]  
**Grosses**  
**Bandonion-Frei-Konzert**  
 Früh Speckfischen, Schinken in Brotteig.  
 Hierzu lad. ergeb. ein Br. Kirchberg.

**Brenn-Spiritus** . . . à Lit. 25 Pfg.  
**ff. Speise-Fett** . . . à Pfd. 50 "  
**ff. Pfannen** . . . à " 20 "  
**ff. Ringe** . . . à " 12 "  
**ff. Geringe** . . . à Stk. von 3 Pfg. an  
 empfiehlt [3967]

**Otto Hässler**  
 Leipzig-Neusellerhaus  
 29 Wurzen Str. 29.

**Wegen Massen-Einkauf**  
 vertaufe heute [3986]  
 Rindfleisch . . . . . Pfd. 60 Pfg.  
 Kalbfleisch . . . . . " 60 "  
 Schweinefleisch . . . . . " 55 "  
 vom Bauch " 50 "  
 "Harkortstrasse 9.

**Ratbfleisch** . . . . . Pfd. 60 Pfg.  
**Gammelfleisch** . . . . . 60 "  
**Fett-Schweinef.** z. ausß. " 55 "  
**Plagwitz, Mühlstraße 33.**

**Prima junges fettes Rindfleisch à Pfd. 60 Pfg., junges Landschweinefleisch à Pfd. 54 Pfg., Prima Hammelfleisch à Pfd. 60 Pfg., Kalbf., I. Qual., à Pfd. 60 Pfg., haushalt. Blut- u. Leberw. à Pfd. 60 Pfg., Lindenau, Hofstraße 11.**

**Haushalt. Blut- u. Leberwurst 65 Pf. A. Krüger, Volkmarndorf, Elisabethstr. 11.**

Sonnabend früh  
**Waggonladung**  
 in Holzkinder  
**Schellfisch!!**  
 allerfeinste frische Ware  
 à Pfund 15 Pfg.  
 empfiehlt  
**H. E. Henschel**  
 Katharinenstr. 23. [3988]

**Spelse-Kartoffeln**  
 mehrl. u. schön verk., Str. 1,80 u. 2,10 Mk.  
 empfiehlt [3988]  
**Robert Höpner**  
 Lindenau, Kureitenstraße 37.

**Cigarren, Cigaretten**  
 Rauch-, Kau- und Schnupftabake  
 in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt  
**R. Pechau, Gohlis, Lindenthaler Str. 40.**  
 NB. Für Restaurateure und Wieder-  
 verkäufer beste und billigste Bezugsquelle.  
**Pneumatik-Rover, best. Just. 115 Mk.,**  
**Jablonskystr. 1, p. r., Nähe Hofplatz.**  
**Pneum.-Rov. j. bill. Sternwartenstr. 88.**

**Käufe und Verkäufe.**  
 Hoheleganten Kinderwagen verk.  
 billig. Gärtelstraße 5. II. r.  
 Engl. Kinderwagen, gebraucht, billig  
 zu verkaufen.  
 Menschenhüg, Kömmerlstraße 10. II. r.  
 Ein gut erhaltener Kinderwagen zu ver-  
 kaufen  
 Waldstraße 17, IV. r.  
 Gebrauchter Kinderwagen billig zu ver-  
 kaufen Anger, Weihenburgerstraße 5, III. r.  
 Gut erhaltener Kinderwagen billig zu  
 verkaufen Gohlis, Georgstraße 21, III. I.  
 Ein Kinderwagen billig zu verkaufen  
 Kleinschöcher, Plagwitz Str. 88b, I. r.  
 Ein Doppelstuhwagen, wie neu, billig zu  
 vk. Fröhliche, Volkmarnd., Schulstr. 28, S. III  
 Ein hoher Kinderstuhl billig zu ver-  
 kaufen Zwielnauvorstr. 37, III.  
 Riegenbockwagen mit Geschirr billig zu vk.  
 Reudnitz, Rathausstr. 51, I., bei Köhler.  
 Großer vierdrähtiger Handwagen zu ver-  
 kaufen Reudnitz Str. 16, Comptoir.  
 Ein Rover für 35 Mark zu verkaufen  
 Möderr., Braustraße 8, part. r.  
 Gebr., gut erhalt. engl. Pneumatik-Rover  
 verhältniß. bill. zu verk. Knudstr. 84, II.  
 ff. Kissenrover umständlicher billig zu  
 verkaufen Sellenhausen, Jafoststr. 25, pri.  
 Rover verk. Plagwitz, Weihenburger Str. 6, III  
 Riffenrover billig zu verk. Connewitz,  
 Hermannstr. 19, part. r.  
**Rover,** halbfitt, gut. Just. verk.  
 Reudnitz, Rathausstraße 18, III.  
 Auslagetisch, pass. f. Produktengesch., bill.  
 zu vk. im Buttergesch., Zwielnaustr. 10.  
 Ladenlampe u. Partie leere Cigarrenkisten  
 bill. zu verk. Gohlis, Schachtstraße 2, I. I.  
 Schöne, große Hängelampe billig zu  
 verkaufen Neustadt, Alleestraße 2, part.  
 1 Tisch, 1 Bettstelle zu verkaufen.  
 Reudnitz, Kömmerlstraße 12, III. I.  
 Deckbaur u. Gefangniszellen bill. z. verk.  
 Plagwitz, Elisabethallee 28, III. I.  
 Ottomane, rot, hochf., neu. Floßplatz 1, p. I.  
 E. dunkl. Rockanz., große mittlere Figur,  
 6,50 Mk. z. verk. Plagwitz, Erdmannstr. 8, Lr.  
 Hell. Sommerber. (schw. Verk.), 1 Bist., m.  
 Sch., 1 Inhalationsapparat (neu) bill. zu  
 verkaufen. Alexanderstraße 40, IV. r.  
 Größeres Kistchen billig zu verkaufen.  
 Gohlis, Dorfstr. 17, II. I.  
 Eine halbfrauzösisch Bettstelle zu verk.  
 Reudnitz, Chausseest. 51, IV. r.

**Möbel, Lindenau, Marienstr. 28, p.**  
 Prachtw. Nipps-Ottomane für 33 Mk.,  
 Vert., Schr. 2 Bettst. m. Matr. u. vollstän-  
 debett Betten à 33 Mk., Spielg. m. Schrank,  
 Tisch, Stühle f. Sport, zu verkaufen.  
 3901) **Geberhardstr. 4, I. Unts.**

Bettst. m. Matr., Kleider- u. Küchenschrank,  
 Waschtisch etc. a. Abz. bill. Weyer. Str. 6, S. r.  
 W. Andw. f. gut gearb. **Böttchergesäße**  
 postbill. Kleinschöcher, Hauptstr. 13, Zerkasse.  
**600 Garten-, Kinderstühle, Tische,**  
 Croquets-, Klack-Garten-Spiele, Schul-  
 büche, bes. Möbel- u. Kinderverkauf. **Reudnitz,**  
**Konstantstr. 7. Messbude am**  
**Schwanenteich.** [3976]

**50** gebr. Uhren f. Herren u. Damen  
 von 6 Mk. an. 7 noch wie neue  
 gold. Damen-Rem.-Uhren 15 bis 25 Mk.  
 verkauft mit Garantie **Gille, Uhrmacher,**  
**Neumarkt 13.** [3978]

Zufahrtreuer. Reudnitz, Josephinen-  
 straße 23, im Hof, III.

Bersd. engl. Kautuchen billig z. Judt  
 z. verk. Lindenau, Demmeringstr. 9, I. I.

**Zu kaufen gesucht**  
 zu guten Preisen: ältere sozialistische  
 Bücher und Broschüren (von Weitling,  
 Lassalle, Marx, Engels u. a.) sowie  
 Zeitschriften (Neue Zeit, Nordstern,  
 Volksstaat, Vorboten, Sozialdemokrat,  
 Zukunft u. a.). Auch einzelne Hefte  
 und Nummern. [3985]  
**S. Calvary u. Co., Berlin NW., Laisenstr. 31.**

Eine Gartenlaube, in gutem Zustande, zu  
 kaufen gef. Lindenau, Hofstraße 8, IV. I.  
 Ein Gartengeist od. -Laube zu kaufen gef.  
 Wd. m. Preis Anger, Bernhardtstr. 17, III. r.

**Wohnungsanzeigen.**  
 3 Logis mit Garten zu vermieten. Preis  
 128 Mark. Engelsdorf Nr. 58.  
 Ein Flaschenbierkeller und eine Woh-  
 nung mietfrei. Eberhardtstr. 11, II. I.  
 1 Logis o. Stube u. K. sofort zu vermiet.  
 Kleinschöcher, Schönauer Weg 9, II.  
 Freundl. Schlafstelle zu vermieten  
 Wahren, Hallestraße 62, I. r.  
 Leere, zweifelh. Stube mit Ofen sof.  
 zu verm. Lindenau, Lindenstr. 18, II. r.  
 Freundl. möbl. Stube an soliden Herrn  
 zu verm. Volkmarndorf, Bergstr. 28, III. r.  
 Leere Stube o. ff. möbl., bill. zu vermiet.  
 Leipzig, Wismarstraße 17, IV.

Freundliche Schlafstelle für Herrn zu  
 vermieten Wiesenstraße 15, II. I.  
 Freundlich möblierte Stube für 1 od. 2  
 Herren. Volkmarndorf, Konradstr. 72, II. r.  
 Frdl. Schlafstelle für anständ. Mädchen  
 zu vermieten Voimendstraße 7, III. I.  
 Eine sch. Zensstr. Stube ist sofort billig  
 zu verm. Blumengasse 16, S. I. R. Hehne.  
 Freundl. Schlafstelle für 1 anständ. S.  
 sof. zu verm. Guttrich, Oststraße 5, III. I.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten  
 L. Gohlis, Eisenbahnstraße 24; S. III. I.  
 S. I. o. 2 S. Bimm. m. Ausf. auf Wärt. Hof. o. Hof  
 zu verm. Moschelesstr. 6, Hof II.  
 2 frdl. Schlafstellen f. Herren zu vermiet.  
 Lindenau, Luthertstr. 1, III., bei Thoma.  
 Freundl. leeres Stübchen zu vermieten  
 Anger, Sellenhäuser Straße 1, III. I.  
 Frdl. Schlafst. m. Kaffe, Woche 2 Mk.  
 Dresden Str. 16, Wdh. III. I.  
 Freundl. Schlafstelle zu verm. b. Gen.  
 L. Anger, Bernhardtstraße 88, IV. I.  
 Eine Schlafstelle für ein od. zwei anständ.  
 Mädchen zu verm. Hartortstraße 11, II. I.

**Vermischte Anzeigen.**  
 Gefunden w. am 28. April einz. Rin-  
 berstsch. Abz. Volkmarnd., Bergstr. 28, S. I.

**Cement-Former**  
 finden dauernde u. lohnende Beschäft. b.  
**Friedrich u. Zahn, Stötterberg Weg 108.**  
 Gesucht ein junger, Barbiergeschliff.  
**B. Grob, Bayerische Straße 54.**

**Schuhmacher.**  
 8-10 Handauspuger werden bei  
 hohem Lohn für dauernd gesucht. (Reise  
 wird vergütet.) [3981]  
**Welda, S.-W.**

**H. F. Kuppert, Schuhfabrik.**  
 Junges Mädchen kann das Schneidern  
 und Zuschneiden unentgeltlich erlernen.  
 8722) **Wöhlfstraße 28, II.**  
 Gesucht wird f. die Nachmittage eine im  
 Puhfad. bewanderte Frau. Bitte zu  
 melden: Thonberg, Alleeweg 5, b. Reiter.  
 Kind w. tagsüber in Pflege genommen.  
 Plagwitz, Elisabethallee 51, I. r.  
 1 gr. Kind w. tagsüber in g. Pflege  
 gen. Volkmarndorf, Bogislavstr. 14, S. I.  
 G. Klemm's Kaffee-Salon.  
 27 Bayerische Straße 27.  
 Wer verlangt Anzug auf Abzahlung?  
 Off. unt. A. 12, Postamt 3, erbeten.  
 Einige musikalische Herren, welche  
 Lust haben, einem [3989]  
**ital. Okarinaklub** zu  
 beigutreten, bitte Sonnabend im Café  
 Reudnitz, Lindenau, zu sein.

**Stimmbegabte Herren**  
 welche gefunden sind, einem Gesangsverein  
 beizutreten, sind gebeten, Dienstag  
 1/9 Uhr Reudnitzhof 29, im Restaurant  
 von **Schulze,** zu erscheinen. [3977]

Allen geehrten Freunden u. Bekannten  
 empfehle mich zur Anfertigung moderner  
 Herren-garderobe nach Maß. Mutter-  
 liche aus dem größten Tuchgeschäft  
 Leipzigs steht zu Diensten. Anton Willm,  
 Schneidermeister, Schreiberstraße 10.  
 Damen- u. Kinderkleider w. billig und  
 gut angefert. Anger, Wörthstr. 6, III. W.  
 Wäsche wird z. Waschen u. Plätten an-  
 genommen. Tzermacks Garten 13, IV. Scholl.  
 Meine Außerungen gegen den Ver-  
 fänger **D. Rosenfranz** nehme ich hier-  
 mit zurück. **B. Gleitsmann.**

**Familienanzeigen.**  
 Emil Schenderlein gratuliert z. heut.  
 Wiegensfelte. F. E. W. b. Duh.  
 Herrl. Glückw. Fr. Anna Jäde in Lindenau,  
 Weitznerstr., z. 30. Wiegens. Familie R.  
 Wir grat. Frau Ditz z. heut. Geburts-  
 tage. Familie Müller, Gahswitz.  
 Seinem Freund Hermann Wisse grat.  
 zum heutigen Geburtstag. Fr. Sch.  
 Ein dreifach donnerndes Hoch der Frau  
 Arnold z. Wiegens. Die vielen Glückw.  
 D. Hl. Glückw. a. Gust. Schumann, Schenk.  
 z. f. heut. Wiegens. Es ist bl. w. b. Fröhlich.  
 Fr. Auguste Kelle, Moschelesstr. 6, die  
 best. Wünsche z. Geburtstag. Kat emal.

**Dank.**  
 Zurückgeführt vom Grabe unserer  
 unvergesslichen guten  
**Frida**  
 sagen allen Freunden und Bekannten,  
 sowie meinen Herrn Vorgesetzten, Kollegen  
 und Mitarbeiterinnen für die Teilnahme,  
 als auch für den reichen Blumenschmuck,  
 unseren herzlichsten Dank. [3970]  
 L. Anger, den 29. April 1896.  
 Die trauernden Eltern  
**Richard Bannicke u. Frau.**

**Dank.**  
 Für die unerwartet vielen Beweise  
 der Liebe und Teilnahme beim Be-  
 gräbnis unserer teuren Mutter, Groß-  
 u. Schwiegermutter, der Frau **Christiane**  
**verw. Richter,** sagen wir allen unseren  
 herzlichsten Dank. [3994]  
 L. Connewitz, den 2. Mai 1896.  
**Richard Pösch u. Frau.**

Allen Freunden und Bekannten hier-  
 durch die schmerzliche Nachricht, daß  
 gestern, am 1. Mai, nach kurzer schwerer  
 Krankheit unser einziger, lieber, guter  
**Bruno**  
 von 1 1/2 Jahren am Diphtheritis ruhig  
 entschlafen ist.  
 Die Beerdigung find. Sonntag mittags  
 1/12 Uhr v. d. Plagw. Leichenhalle ausstat.  
 Dies zeigen tiefbetruß am  
 Plagwitz, den 2. Mai.  
**H. Sakler u. Frau.**



**Eine trockene Guillotine.**

Aus der ersten sächsischen Reaktionsperiode.\*

I.

Die Zeitungspreffe Deutschlands hat in den letzten Monaten sich vielfach mit dem Königreich Sachsen beschäftigt. Soweit dies sich auf die auswärtige Politik der sächsischen Regierung bezog, wird es dem Minister v. Beust ganz angenehm gewesen sein. Weniger angenehm wird ihm sein, daß die öffentliche Aufmerksamkeit sich auch den inneren Zuständen seines Landes zugewendet und dabei gefunden hat, daß nicht alles so schön, so glücklich, so glänzend ist, wie Herr v. Beust und die Seinen mit unvorsichtigem Stolze zu behaupten liebten.

Man hat Sachsen in seiner seit 15 Jahren rückwärts gerichteten Entwicklung häufig mit Mecklenburg verglichen. In der That haben beide Länder viele Berührungspunkte: Verfassungsbrechung hier wie dort; der Maiprozess hier, der Rostocker Hochverratsprozess dort; die Prügelstrafe hier wie dort, u. s. f. Es hat daran erinnert werden müssen, daß auch in Sachsen die Prügelstrafe gesetzlich besteht und hoch oben Freunde hat. Die Freundschaft, die Begeisterung für die Prügelstrafe hat nur das Bedenkliche, daß sie nur eine aktive, nicht auch eine passive ist. Wir haben noch nicht erfahren, daß die einflussreichen Kreise, die in Mecklenburg wie in Sachsen begeisterte Lobredner der Prügelstrafe sind, auch für sich das Recht, geprügelt zu werden, in Anspruch genommen hätten, obwohl sie doch sonst in der Beanspruchung von Rechten und Vorrechten nicht lässig sind.

Auch in Sachsen darf wie in Mecklenburg der Dienstherr seine Dienstboten väterlich züchtigen. Was in Mecklenburg 1/2 Elle lang, 1/2 Zoll stark sein muß, vertritt in Sachsen nach einem Urteil des Ober-Appellationsgerichts ein — Peitschenhölzchen von unbekannter Länge und Stärke. In den Strafanstalten, Armen- und Arbeitshäusern sind der Stock und der

\* Die Wochenschrift des Nationalvereins veröffentlichte 1864 die heute noch lehrreichen Aufsätze über die Zustände in dem von 1853 an zum Ressort des Ministers des Innern v. Beust gehörenden Zuchthause zu Waldheim, wo die Opfer des Maiprozesses von 1849, die Freiheitskämpfer des Dresdener Aufstandes, unter anderen Heubner, v. Glämer, A. Rödel, Gerbeth, Kirbach u. a. m. zum großen Teil bis in die sechziger Jahre (1862) geschmachtet haben. Das berühmte schwarze Buch zählte 286 politische Verurteilte im Zuchthause zu Waldheim, 303 im Arbeitshause zu Jockkau, 58 im Landesgefängnis zu Hubertusburg auf. Und dieses Verzeichnis ist bei weitem nicht vollständig. Die brutale Behandlung der Maihäftlinge in Waldheim dauerte bis 1859.

Kantisch ein steifiges angewandtes Verbesserungsmittel. Im königl. sächsischen Zuchthause zu Waldheim, das 12 Jahre hindurch eine große Anzahl Mißverurteilter barg, ist unter dem im Jahre 1851 dort angestellten Direktor Heint die Prügelstrafe in wahrhaft verschwenderischer Weise in Anwendung gebracht worden. Außer den Gelegenheitshieben mit einem Kantisch, die jeder Kusscheer ohne weiteres zu 4 Stück (Fertum in der Zahl vorbehalten!) für den einzelnen Fall und den einzelnen „Büchling“ erteilen durfte, sind in einem einzigen Jahre, laut zuverlässigen Berichts, mehr als 22000 — sage Zweinundzwanzigtausend — Stockschläge amtlich verabreicht worden. Die Prügelbank, welche der Humor der Büchlinge „der Schimmel“ genannt hatte, ward unter dem Direktor Heint von der Verweisung der Zuchthausgefangenen in „der rote Wolf“ umgelaufen. In der That entsprach dieser Name der Farbe, mit welcher Pant und Wände des Straflokals überspritzt, richtiger übergoßener waren.

Und doch war die so barbarische Anwendung der Prügelstrafe bei weitem noch nicht das schlimmste, was die unglücklichen Zuchthausgefangenen unter dem Direktor Heint zu tragen hatten.

Das amtliche Dresdener Journal veröffentlichte eine Zeitslang statistische Mitteilungen über die „Bewegungen“ in den königlichen Strafanstalten. Man erfährt da, wie viel Gefangene in dem abgelaufenen Zeitraum in jeder einzelnen königlichen Strafanstalt gewesen, wie viel neu hinzugekommen, wie viel entlassen, wie viel gestorben waren. Es scheint, daß den solcher Gestalt veröffentlichten Zahlen eine lange Zeit von keiner Seite die erforderliche vergleichende Aufmerksamkeit gewidmet worden sei. Endlich aber fand sich jemand, der die Mitteilungen des Dresdener Journals zusammenstellte, untereinander sowie mit den gleichen Mitteilungen früherer Jahre verglich und das entsetzliche Ergebnis fand, daß bei einer ziemlich gleich gebliebenen Zahl von Gefangenen im Waldheimer Zuchthause und in der damals noch damit verbundenen Korrektilionsanstalt, durchschnittlich 1100, die Zahl der Gestorbenen im Jahre 1853 sich auf 32 belaufen hatte, im Jahre 1854 auf 65 und im Jahre 1855 auf 90 gestiegen war. Weiter gehen die hierauf bezüglichen Mitteilungen des Dresdener Journals nicht. Es scheint, als ob die Redaktion selbst oder die vorgelegte Behörde die weitere Veröffentlichung gescheut hätten. Aus nicht amtlichen Mitteilungen aber wurde bald bekannt, das in den beiden ersten Monaten des Jahres 1856 die Zahl der Gestorbenen bis auf 26 oder 28 angewachsen war.

Es konnte nicht fehlen, daß dies fürchterliche Anwachsen der Todesfälle, die sich von 1853 bis 1856 bei ziemlich gleich ge-

bliebener Zahl der Gefangenen mehr als verfünffacht hatten, großes Aufsehen erregte, zumal sich damals noch im Zuchthause eine bedeutende Anzahl von Maihäftlingen befand. Einheimische und fremde Zeitungen aller Parteischattierungen besprachen die Sache. Die Regierung fand sich bewogen, im Dresdener Journal einen Berichtigungsaufsatz zu veröffentlichen, der zwar an der Zahl der Gestorbenen nichts ändern konnte, indes versuchte, durch die kleinen Leuten nicht verständliche Decimalrechnung das Anwachsen der Todesfälle weniger „entsetzlich“ erscheinen zu lassen. Nicht ganz mit Unrecht verwies das amtliche Blatt auf die lehrvorhergegangenen Teuerungsjahre, während welcher viele der Verurteilten und namentlich die eingelieferten Korrektilionsäre durch Mangel an hinreichender, gesunder Nahrung schon vor der Einlieferung „niedergeführt“ seien. Es lag hierin etwas Wahres, allein es war nicht die volle Wahrheit.

Der wahre Grund der angewachsenen Sterblichkeit lag vielmehr in der seit der eingetretenen Teuerung der Lebensmittel von der Zuchthausdirektion eingeführten geringeren, nicht mehr ausreichenden Ernährung der Gefangenen. Der Direktor Heint hat sich damals gerühmt, daß es ihm durch eine „weise Benutzung der gegebenen Mittel“ gelungen sei, auch in den teureren Jahren mit einem nicht höheren Zuschuss für Ernährung der Gefangenen auszukommen als seine Vorgänger in wohlfeileren Jahren. Durch eine weise Benutzung der gegebenen Mittel!

Die normalmäßige Verpflegung der Waldheimer Gefangenen sollte bestehen: Früh und abends aus je 1 Dresdener Maßkanne dicker Mehls- oder Brotsuppe, mittags 1 Maßkanne breiartigen Gemüses, dazu täglich 1 (oder 1 1/2?) Pfund Schwarzbrot, für Büchlinge mit schwerer Arbeit 1 1/2 Pfund. Täglich achtmal sollte jeder 1/2 Pfund Fleisch bekommen.

Die weise Benutzung der gegebenen Mittel bestand nun darin, daß die farge Fleischverteilung gänzlich in Wegfall kam. Jahrelang haben die Zuchthausgefangenen kein Fleisch gesehen. Die der Vorschrift nach dicke Suppe zum Frühstück und Abendessen verwandelte sich in eine dünne Wasserbrühe, und das breiarige Gemüses zu Miltag in Suppe. Die grünen Gemüses bestanden aus Rüben aller Art, Kohlrabi, Kohl, Moldeblättern und anderen dergleichen wenig Nahrungstoff enthaltenden Speisen. Die trockenen Gemüses, Hülsenfrüchte aber, die erfahrungsgemäß reichlicheren Nahrungstoff enthalten, hatten diesen, bevor die weise Benutzung der gegebenen Mittel sie für das Zuchthaus ankam, entweder durch Würmer bereits verloren oder wurden eben nur in sehr geringer Quantität als Suppenbeizung. Im Sommer wurde zuweilen abends statt der Suppe Salat, d. h. die Strünke und die härteren Blätter des gewöhnlichen Gartensalats als einzige Kost verabreicht.

**Thilo Hühne**

3 Johannisplatz 3.

**Sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer.**  
Kolossale Auswahl. Eleganteste Verarbeitung. Billigste Preise.

- Herren-Sommer-Paletots, Cheviot, gute Qualität, von 12—26 Mk.
- Herren-Sommer-Paletots, Satin und meliert Kammgarn, hochfein, von 18—36 Mk.
- Herren-Havelocks, Velour, Loden und Zwirn, wasserdicht, von 11—24 Mk.
- Herren-Anzüge, grossartige Neuheiten, von 13—36 Mk.
- Herren-Anzüge, meliert Kammgarn, vornehmste Qualität, von 26—38 Mk.
- Herren-Anzüge, dunkle Cheviot und Kammgarne, von 20—42 Mk.
- Knaben-Anzüge in allen erdenklichen Ausführungen, von 3—15 Mk.
- Knaben-Paletots, mit und ohne Kragen, von 4—12 Mk.

Einzelne Bekleider, Westen, Joppen, Jacketts etc.  
in grosser Auswahl.

**Anfertigung nach Mass**

in elegantester Verarbeitung und tadellosem Sitz.

Bitte um gütige Beachtung meiner **Schaufenster!**

Während der Messe auch Sonntags geöffnet



**Noch nicht dagewesen!**

- Braune Damen-Knopf- und Schnürstiefel nur 6.75 M., für Kinder und Mädchen 3—5 M.
- Braune Damen-Knopf- und Schnürschuhe 5—5.50 M., für Kinder u. Mädchen 1.25—3.75 M.
- Braune Damen-Schleifenschuhe 3.75 M.
- Schwarze Damen-Schleifenschuhe 3—4 M.
- Damen-Strandschuhe 2—3.50 M.
- Braune Herren-Promenadenschuhe 6—6.75 M.
- Reißerische (Lacktappen) 3.50 M.
- Herren-Strandschuhe 3.75—4.75 M.
- Herren-Schiffstiefel . . . . . 6.—
- Herren-Stiefel . . . . . 5.75
- Herren-Promenadenschuhe . . . . . 4.50
- Herren- u. Damen-Gordpantoffel . . . . . 0.45
- Knaben-Pantoffel . . . . . 3—5
- Knaben-Promenadenschuhe . . . . . 2—4
- Kinderstiefel 45 S., Hörschuhe 90 S. . . . . 2—5
- Damen-Knopfstiefel . . . . . 5.50
- Damen-Gummistiefel . . . . . 4.50
- Damen-Promenadenschuhe . . . . . 3.50
- Damen-Heugstiefel . . . . . 4.25
- Damen-Heugstiefel m. Abf. . . . . 1.25—2.50
- Mädchen-Knopfstiefel . . . . . 3—5
- Mädchen-Promenadenschuhe . . . . . 2—3.50
- Zurnschuhe mit Gummisohlen für Herren 2.25, für Kinder 2 M.
- Radschuh 2.60, feinste 3.75. Zurnschuhe mit genähten Gummisohlen 2.40.
- Feinste Damen-Knopfstiefel v. Kalb. 8.50, v. Chevreau 10 M., v. Kibler 8.75.
- Herren-Sohlen u. Felle 2.50 M. Damen-Sohlen 1.70 M. Rep. billigst.
- Abends bis 10 Uhr geöffnet.

**Gummiwaaren**  
Bedarfsartikel zur Kranken- und Gesundheitspflege.  
Solide Preise.  
H. Stölzel, Nürnberger Strasse 3 (am Johannisplatz).

**Fahrräder**  
Attila und Victoria



**Nähmaschinen**  
unübertroffen  
in Konstruktion, bestem Material und tadelloser Arbeit.  
Billigste Preise. — Fachmännische Garantie.  
Kleiderverkauf bei

**Wilh. Frenzel**  
Mechaniker  
Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 40.  
Große Reparatur-Werkstätten für alle Fabrikate.  
Lager sämtlicher Zubehörtelle.  
Unterhalt und Verkauf jederzeit kostenfrei.  
Günstige Teilzahlungsbedingungen.  
Lager gebräuter Fahrräder.

Quittungsmarken  
Rabattmarken  
Kaufaufstempel  
sowie alle Druckarbeiten  
in Buch- und Steindruck  
liefert sauber und preiswert  
**Konrad Müller**  
Schneid- u. Leipzig.  
Zusätzliche Preislisten gratis!

**Möbel auf Abzahlung.**

Wer sich die Annehmlichkeit teilhaftig machen will,  
**Möbel auf Abzahlung**  
ebenso billig zu kaufen wie anderweitig gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an Leipzig's größten Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald**, nur **Königsplatz 7**. Besonders empfehlenswert für

**Brautausstattungen**  
Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikals, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren.  
Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen  
Teppiche und Tischdecken.

Grosses Lager in Konfirmandensachen für Knaben und Mädchen.  
Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen und Westen.  
Mäntel für Damen und Mädchen, Jacketts, Umhänge, Blusen.

**Manufakturwaren**  
besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

**Waren-Kredit-Geschäft**

Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.  
Anzahlung ein kleiner Teil. — Runden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.

von 10 1/2 Uhr vormittags bis 8 1/2 Uhr abends.



Augustusbad, Poststraße 15 (Hpt. Karl Schubert.) Kuffalt f. Naturheilverfahren u. Medizin. Rastendampf, Wannen, Nussbad u. Sitzbäder, Bädungen, Massage, Güsse und alle medizinischen Räder. Zur Ortstrankenkasse zugelassen.  
**Diana-Bad,** Temperatur des 180° Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2, 2-5 nachm. Schwimmbassin • Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2, 6, 11 vorm.

**E. Breitenborn**  
 Neusellerhausen, Wurzenstr. 52, part. u. I. Etg.  
**Grosses Stofflager**  
 für Anfertigung nach Maß [8688]  
**Fertige Herrengarderobe**  
 nur eigener Anfertigung.  
 Knaben-Garderobe, größte Auswahl in Façons.  
 Damen- und Mädchen-Mäntel  
 Jacketts, Kragen und Umhänge  
 in allen Neuheiten die größte Auswahl.  
 Garantie bei jedem Stück für guten Sitz und solide Ausführung.  
 Verkauf zu festen, aber billigsten Preisen.

**Eligio S. Sauda**  
 Fernsprecher Amt I Nr. 1269 Hauptgeschäft: Sternwartenstr. 2.  
 Fernsprecher Amt I Nr. 1209

**Messer-Manufaktur**  
 Schleiferei, Polieranstalt  
 mit Dampf- u. elektrischem Betrieb  
 und Lager feiner deutscher  
 englischer und französischer  
**Stahlwaren.**  
 Hohlgeschliff. u. Sicherheits-Messermesser  
**Messer, Gabeln, Scheren**  
**Löffel und Kaffeemühlen**  
**Streichriemen u. s. w.**  
 Selbst Imp. Italienische u. Tiroler  
**Natur-Weine**  
 rot und weiss, à Flasche von 90 Pfg. an. [841]



Während der Messe auch Sonntags geöffnet

**Unerreicht**  
 bleibt meine Leistungsfähigkeit in  
**Möbel- und Polsterarbeiten**  
 welche durch den nachweislich großen Umsatz bedingt  
 wird, und bin ich deshalb in der Lage  
**Auf Abzahlung**  
 bei geringer Anzahlung und denkbar leichtesten Zahlungsbedingungen ebenso billig zu verkaufen wie anderweitig gegen Bar: Schränke, Vertikals, Kommoden, Bettstellen u. Matratzen, Sofas, Diwans und Garnituren, Betten u. s. w.  
 Außerdem empfehle in größter Auswahl:  
**Anzüge, Ueberzieher, Jacketts**  
**Hosen u. Westen**  
**Knaben-Anzüge.**  
**Regenmäntel, Wintermäntel**  
**Jacketts, Tricottailen**  
**und Mädchenmäntel.**  
 Großes Lager in  
**Konfirmations-Sachen**  
 für Knaben und Mädchen.  
 Große Auswahl schwarzer Kaschemir, Kleiderstoffe in den neuesten Genres, Damaste, Gemdenische, Betizenge, Sandtucher, Tischdecken, Gardinen und Teppiche, Stiefel, Hüte, Schirme, Uhren, Regulateure, Wecker, Bilder.  
**Kinderwagen.**  
 Die Besichtigung meines Lagers gern gestattet.  
**N. Fuchs**  
 Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft  
**Brühl 15, I Treppe**  
 Nähe der Katharinenstraße.  
 Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, auch diejenigen der früheren Firma F. Nonck, erhalten Kredit ohne Anzahlung.  
 von 10<sup>h</sup> Uhr vorm. bis 8<sup>h</sup> Uhr abends.

**Dr. med. Schwarzkopf**, in Prag, approbiert, für Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten. 9-2 u. 6-8 abends.  
**Windmühlenstraße 18, I.**  
 Hilfe in 12 Tagen: Glibers, Gelenkreihen, weich. Fluß, Magenl., Drüsen aller Wunden, Hautausschl., Kopfleid., typ. Krankheiten zc. Frau Wolf, Windmühlenstr. 26, III. Sprechst. 9-8 Uhr.

**Nervenranke!**  
 Sicherste Heilung bei Nervenleiden, Nerven- und Rückenmarkschwäche, Schwäche d. Geschlechtsorgane, Nict., Rheumatismus, Keifhen, Magenleiden u. Verdauungsstörungen durch **Elektricität.**  
 Ohne Berufsfortbildung  
 Ohne große Kosten!  
 Electrotherapeutische Anstalt  
 Dr. Kohn, Kurprinzstr. 20, I.  
 S. spr. 9-1, 4-8; Sonnt.: 10-1.

**Der Erfolg ist großartig.**  
**Rossmark-Pomade**  
 Die Königin aller Pomaden, einzig wirkl. Mittel geg. Haarausf. zc. zc. Keines doppelt gekaut. [2511]  
**Rossmark**  
 1. Einr. geg. Rheumatis. Berrent., Verst., steif. o. erfr. Glieder, krosul. Kinder zc. zc. Weibes ärztl. empl., gef. geschützt und nur echt, wenn mit obiger Schühm. verp. Pomade à Dose 50 Pf., Rohm. à Fl. 1 Mk. Nur echt im Weinverkauf für Leipzig bei **D. Meißner u. Co., Nikolaisstr.,** zu haben. Verf. A. Lucas, Dredd.-Plöschm.

**Ein Wink für Diejenigen,**  
 welche wirklich streng reell bedient zu sein wünschen und bei billigsten Preisen auch nur wirklich gute Ware tragen wollen, empfehle ich bei Prima-Butaten (kein Kunst- oder Pappleder, wie es jetzt so oft der Fall ist): [1770]  
 Reitstiefel mit u. ohne Falten b. 12.50 an  
 Galbstiefel . . . . . 5.50  
 Herren-Stiefel . . . . . 5.50  
 Damen-Stiefel . . . . . 3.50  
 Promenadenschuhe . . . . . 4.50  
 Kinderstiefel . . . . . 1.50  
 Alle erdenkl. Schuhwaren billigst.  
 Ganz besond. mache ich auf meine Schnell-Reparaturwerkstatt aufmerksam.  
 Herrensohlen 1/2, Damensohlen 1/3.  
 Bestellung u. Maß a. Wunsch 1/24 Std.  
**Burger,** Schuhmachermester  
 14/16 Windmühlenstraße 14/16.

**Pillars** (Sibirischer) [1770]  
 Windmühlenstr. 26  
 Regen- und Sonnenschirme  
 von 1-30 Mark.  
**Spazierstöcke**  
 von 10 Pfg. bis 25 Mk.  
 Auf Reparaturen und Bezüge kann gewartet werden!

**Kleiderstoffe**  
 in schwarz und farbig in enormer Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen.  
**Max Sachse**  
**Lindenau**  
 Ecke Kaiser Wilhelm- und Merseburger Straße.

**P. Bruchmann**  
 Uhrmacher, Optiker  
 Lindenau, Markt 11  
 Werkstatt für solide Reparatur.  
**Sumatra-Ausschuss.**  
 Hochfeine 8 Pfg.-Cigarre  
 100 Stück Mk. 2.75 [2888]  
 1000 Stück Mk. 26.-  
**Bruno Wohlfarth**  
 Ecke Grimmlsch. Steinweg u. Querstr.

**Achtung!**  
**Stossen Sie sich nicht**  
 an den billigen Preis meines so beliebten farbigen Fußbodenlacks. Eine große Stube zu streichen kostet noch keine 2 Mark! — Wachen Sie einen Versuch und wenden Sie sich an die billigste Bezugsquelle für Farben: **Marlen-Drogerie, G. O. Heinrich, Plagwitz, Karl Heine-Straße 75.** Fernspr. III, 5719. Lieferung frei ins Haus!

**Grösstes Schuhwarenlager**  
 von **Albert Ritter**  
 Lindenau, Markt 25.  
 Wir geh'n nach Lindenau, Wir lassen unser Geld  
 Wir sin schon nicht so blau, Bei Ort, wo's Leder hält,  
 Das wir nach Leipzig geh'n, Wo billig und gut  
 Zu August, Feigen oder W. Man immer finden thut.  
**Einziges Wiener Schuhwaren-Lager**  
 am Platze für Herren, Damen und Kinder  
 vom einfachsten bis elegantesten.  
 Durch bare Massenkäufe bin ich in der Lage, zu ganz erstaunlich billigen Preisen zu verkaufen und empfehle allererstes in  
**Radfahrer- und Turner-Schuhen und Stiefel**  
 sowie **grosses Pantoffel-Lager.** Gleichzeitig bringe einen Posten vorräthige Ware, um damit zu räumen, zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:  
**Herren-Schuhe und Stiefel von Mk. 4.50 an**  
**Damen-Stiefel . . . . . 3.50 "**  
**Kinder-Schuhe und Stiefel " " -50 "** [1845]  
 Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen auch bei mir nicht gekaufte Ware.

**Leipzigs grösste und billigste Bezugsquelle!**  
**Robert Barth**  
 Kurprinzstr. 24, Ecke Windmühlenstr.  
 Betspielloser Erfolg.  
**Umsatz 1895: „2500 Wagen!“**  
 Kinderwagen kosten nur noch Mk. 8.50, 11, 15, 16, 18.  
 Kinderwagendecken Mk. 1.-, Matratzen 95 Pfg.  
 Reisekörbe Mk. 2.75, 3.-, 3.50, 4.- bis Mk. 12.-  
 Puppenwagen Mk. 1.50, 2.25, 2.75, 3.- bis Mk. 6.-  
 Kinderkörbe Mk. 3.-, Kinderstühle 75 Pfg. bis Mk. 8.-  
 Große Posten Blumentische, Lehnstühle, Handkörbe, Tragkörbe, Paplerkörbe zc. zu wirklich billigen Preisen.

**Ostvorstädtischer Schuhwaren-Bazar**  
**A. Karczmarozik,**  
 Wurzenstr. 42 Neusellerhausen, Wurzenstr. 42  
 empfiehl  
 Herren-Bugst. 5.50, Herren-Halbsh. 5, Herren-Haussh. 2.75,  
 Dam.-Bugst. 4.75, Dam.-Halbsh. 3.75, Dam.-Ballsh. 2.50.  
 Großes Lager in fertigen Schuhwaren für Kinder u. Erwachsene zu billigsten Preisen. [8685]

**Sie finden**  
 die schönsten garnierten Hüte  
 für Damen und Kinder in größter Auswahl zu  
 hervorragend billigen Preisen bei  
**Hermann Blumenfeld**  
 Teicher Straße 2. [8684]

Die aus der Konkursmasse vorrätigen  
**Grabdenkmäler aller Art**  
 aus **Granit, Marmor, Krystall, Sandstein** zc.  
 sollen, um zu räumen, zu den denkbar billigsten Preisen verkauft werden im  
**Bildhauergeschäft, L.-Lindenau**  
 Merseburger Straße 118, Nähe des Friedhofs. [8418]

**Echt schwarze Strümpfe.**  
 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-7, 7-9, 9-11, 12-14 Jahre.  
 10 15 21 24 27 30 33 36 Pfg.  
 Große Auswahl in besseren Qualitäten, Estremadura zc.  
**Frauen-Strümpfe,** Paar 28, 39, 42, 50-125 Pfg.  
**Mk. 1.50** Echt schwarzes Strickgarn **Mk. 1.50**  
**Mk. 1.00** Echt farbiges Strickgarn **Mk. 1.00**  
**Männer-Socken,** selbe von 8-125 Pfg., Stärke von 20 Pfg. an  
 Schweiß-Socken in allen Preislagen.  
**Otto Fuchs, Leipzig und Thonberg**  
 Haupt, Steinweg 27, Frankfurter Str. 22, Meißnerstr. 82.

**J. Herzer**  
 Nürnberger Strasse 35. Ecke Seeburgstr.  
**Herren- und Knaben-Garderobe.**  
**Herren-Anzüge** hochelegant in grosser Auswahl 30, 27, 24, 20 bis 13 Mk.  
**Herren-Paletots** tadellos sitzend, alle Farben, 27, 24, 20, 18 bis 14 Mk.  
**Knaben- u. Burschen-Anzüge** Neuheiten 17, 14, 12 bis 3 Mk.  
**500 ellg. Herren-Hosen** 12, 10, 9, 8 bis 3 Mk.  
 Einz. Jacketts u. Westen, Haveloks, Arbeitsgarderobe.